



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

370 (14.8.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-264108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-264108)



# Saarkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Saarkreuzbanner“ erscheint 12mal wöchentlich, und kostet monatlich 2,20 RM. bei Trägervorstellung im Voraus 0,50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Belegungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) bedingt, behält sich Anrecht auf Entschädigung. Verantwortlich erscheinende Belegungen auf allen Wählzetteln. — Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird kein Verantwortung übernommen.



Anzeigen: Die 12spaltige Mikrometerzeile 10 Pf. Die 4spaltige Mikrometerzeile im Text 45 Pf. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Mikrometerzeile 7 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. — Schutz der Anzeigen-Annahme: für Anzeigebänder 18 Uhr, für Anzeigebänder 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Grobmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postfachkonto: Das Saarkreuzbanner. Postfachnummer 464. Verleger: Mannheim.

Jahrgang 4 — Nr. 370

Abend-Ausgabe A

Dienstag, 14. August 1934

## Protest gegen den Saar-Terror

### Die Fraktion der „Deutschen Front“ verläßt die Sitzung des Landesrats / Scharfe Protest-erklärung gegen die Verleumdungskampagne der Separatistenpresse

Saarbrücken, 14. August. Die Landesfraktion der „Deutschen Front“ hat am Dienstag aus Protest gegen die von der Regierungskommission gebildeten Angriffe auf den verewigten Reichspräsidenten und den Reichsfanzler und die entgegen der richterlichen Entscheidung unrichtig erhaltene Beschuldigung der Ältern der „Deutschen Front“ die Sitzung des Landesrats verlassen.

Die Landesratsitzung am Dienstag sollte sich mit den letzten Verordnungsentwürfen der Regierungskommission befassen, zu der die Vertretung des Saargebietes wie stets nur der ratend Stellung zu nehmen hatte. Zu Beginn der Sitzung widmete der Landesratspräsident dem verewigten Reichspräsidenten einige kurz Gedächtnisworte. Während dieser Zeit blieben die Kommunisten und Sozialisten der Sitzung fern. Kurz nach ihrem Eintritt in den Sitzungssaal verließ Dr. Lebacher namens der „Deutschen Front“ folgende Erklärung:

„Die Fraktion der „Deutschen Front“ nimmt die Vorlagen der Regierungskommission mit den von ihr in der Kommission vorgelegten Änderungen an. Die Vorlage betr. Änderung der Verordnung betr. die Berechnung und Erhebung von Stempelabgaben lehnt sie ab. Die Fraktion ist nicht in der Lage, am heutigen Tage in eine weitere Erörterung der Vorlagen einzutreten. Das Vorgehen der Regierungskommission gegen das in der „Deutschen Front“ zusammengeklommene deutsche Saarvolk, insbesondere die Durchsuchung und Beschlagnahme der Häuser und der Ältern der „Deutschen Front“ entbehren jeder gesetzlichen Grundlage, wie der zuständige Richter entschieden hat. Trotzdem weigert sich die Regierungskommission, die nötigen Folgerungen aus dieser richterlichen Entscheidung zu ziehen. Andererseits sieht die Regierungskommission untätig zu, wie eine separatistische Presse das Andenken des verewigten Reichspräsidenten in der unerhörtesten Weise besudelt und tagtäglich den Reichsfanzler und die Mitglieder der Reichsregierung in der gemeinsten Weise beschimpft.“

Das all zu späte Verbot zweier separatistischer Zeitungen ändert an der Auffassung der „Deutschen Front“ nichts. Dieses Verhalten der Regierungskommission stellt eine derartige Verleumdung der deutschen Bevölkerung des Saargebietes dar, daß die Fraktion der „Deutschen Front“ zum Zeichen ihres schärfsten Protestes die weitere Teilnahme an den deutschen Verhandlungen ablehnt und den Saal verläßt. Weitere Schritte beim Völkerverband behält sie sich vor.“

Die Landesratsfraktion der „Deutschen Front“ verließ hierauf unter heftigen Zwischenrufen der Kommunisten und Sozialdemokraten den Sitzungssaal.

#### Zweierlei Maß

Die sozialdemokratische Saarbrücker „Volkstimme“ verboten

Saarbrücken, 14. Aug. Die Regierungskommission hat die sozialdemokratische „Volkstimme“ auf die Dauer von fünf Tagen (!) verboten. Das Verbot erfolgte wegen zweier Artikel, in denen der Führer Adolf Hitler in der gemeinsten Weise beschimpft und verleumdet wird.

Ferner hat die Regierungskommission die deutsche Wochenchrift „Der deutsche Rumpel“ wegen zweier Artikel, von denen der eine die Ueberschrift trägt „Also doch Briefkontrolle“ auf die Dauer von sechs Monaten verboten. (!!)

### Explosion und Brand in einer elsässischen Kaligrube / Neun Tote und mehrere Verletzte

Paris, 14. Aug. In einem Schacht der Kaligrube von Ensisheim (Elsass) ereignete sich am Montagmittag zwei Explosionen, die einen Grubenbrand auslösten. Das schwere Grubenunfall hat nach den letzten Nachrichten neuen Tote gefordert. Drei schwerverletzte Grubenarbeiter liegen noch im Krankenhaus von Wülhausen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Das Unglück ereignete sich im Schacht St. Therese der Kaligrube gegen 13 Uhr in einer Tiefe von 860 Meter. In dem Stollen arbeiten gewöhnlich 150 Arbeiter an drei Tagen in der Woche. Am Montag waren aber nur zwölf Mann in den Schacht eingedrungen, um ein Kabel des Förderfordes auszudeffern. Vermutlich infolge Kurzschlusses ereignete sich eine furchtbare Explosion, die außerhalb des Schachtes in einem Umkreis von mehreren Kilometern gehört wurde. Der Stollen raud im Ru in hellen Flammen. Nur vier Arbeitern gelang es, sich einen Weg aus diesem Flammenmeer zu bahnen. Sie

wurden wenig später von einer Rettungssonne mit lebensgefährlichen Brandwunden zum Krankenhaus gebracht. Dort ist der Obersteiger Weber bereits gestorben. Trotz aller Mühen und Anstrengungen gelang es der Hilfspolizei aber nicht, bis zu den übrigen eingeschlossenen Kameraden vorzudringen, die sämtlich in den Flammen umgekommen sind. Nur drei von ihnen konnten in den späten Abendstunden als Leichen geborgen werden.

#### Noch vier Bergleute eingeschlossen

Paris, 14. Aug. Der Unglückschacht des Kalibergwerkes Ensisheim (Elsass) ist in eine dichte Rauchwolke gehüllt. Vor Ablauf einiger Tage wird es nicht möglich sein, die noch im Schacht gebliebenen vier Bergleute zu bergen. Zuerst glaubte man, daß sieben Bergarbeiter eingeschlossen sind, aber glücklicherweise konnten drei, die sich erst später meldeten, noch rechtzeitig den Ausgang erreichen. Sie sind unversehrt geblieben. Die drei schwerverletzten sind ins Krankenhaus eingeliefert worden.

### Irische Polizei schießt auf Bauern / Blutige Zusammenstöße in Cork

London, 14. August. Nach Berichten aus Cork hat die dortige Polizei mit Revolvern und Gewehren in eine Gruppe von Bauern hineingeschossen, die gegen eine Zwangsversteigerung Einspruch erhoben wollten. Eine Person liegt im Sterben, mehrere wurden schwer verletzt. An einer anderen Stelle ging die Polizei die etwa 500 Mann stark war, mit Gummistockpöbeln gegen Hunderte von Bauern vor.

Die genaue Zahl der Opfer der Zusammenstöße zwischen Polizisten und Bauern, die sich in Cork, der zweitgrößten Stadt des irischen Freistaates, ereigneten, ist noch nicht bekannt. Fest steht bisher, daß ein Bauer durch

eine Kugel tödlich getroffen wurde; er ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Ferner erhielten anscheinend sieben Bauern mehr oder weniger schwere Schußwunden und mindestens 25 Bauern andere Verletzungen. Auch zwei Polizeibeamte wurden leicht verletzt. Den Anlaß zu den blutigen Vorfällen bildete die Versteigerung von Vieh, das zwei Bauern, die mit der Bezahlung der Landsteuer in Rückstand geblieben waren, fortgenommen worden war. Viele Hunderte, nach einigen Angaben sogar Tausende von Bauern hatten sich, mit Stöcken ausgerüstet, nach dem Viehhof begeben, um gegen die Versteigerung Einspruch zu erheben.

#### Kritik an dem Führer

Ist überhaupt jemand in der Lage, den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, wahrhaft zu kritisieren? Wir Deutsche lieben und verehren unseren Führer. Diese Tatsache allein bedeutet schon eine Kritik seiner Person im ästhetischen Sinne. Aber eine gründliche, tiefgehende Beurteilung der Persönlichkeit Adolfs Hitlers abzugeben, ist wohl nur ein Mensch imstande, der Weisheit und Begabung in ganz hohem Maße besitzt. Ein solcher Mensch war der im Jahre 1927 in Bayreuth verstorbene Philosoph und Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain, der mit 15 Jahren von seiner englischen Heimat nach Deutschland kam, um es von da ab nicht mehr zu verlassen. Chamberlain, der 37 Jahre hindurch seinen Wirkungskreis in Deutschland hatte und der u. a. durch seine hervorragenden Abhandlungen über Wagner-Opern bereits 1886 von sich hören machte (etwa 20 Jahre später heiratete er Richard Wagners jüngste Tochter Eva), der ferner durch sein Hauptwerk „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ und durch seine biographischen Werke über Goethe und Kant die Welt aufhorchen ließ, schreibt 3 Jahre vor seinem Tode, also 1924, in einem Brief an eine ihm befreundete Persönlichkeit folgenden Brief:

„Sie fragen mich nach meinem Eindruck von Adolf Hitler und ich empfinde es als eine Pflicht, Ihre Frage zu beantworten. Ich bin Adolf Hitler zweimal begegnet. Das erstemal war er so freundlich, mich am Spätabend des Bayreuther Deutschen Tages aufzusuchen. Das zweitemal traf ich ihn am folgenden Tage in einem größeren Kreise sitzen im Garten von Haus Wahnsied. Außerdem habe ich viel von ihm gelesen und erzählen hören, zum Teil von Menschen, die ich besonders hochschätze und welche treu an ihm hängen. Auch sind mir Hitlers Reden in der Sammlung von Körter bekannt. Sie werden mir sagen, daß sei wenig, um einen Menschen zu beurteilen, doch gehört Hitler zu den seltenen Lichtgestalten, zu den ganz durchsichtigen Menschen, womit ich nicht behaupten will, daß man eine ausführliche Kenntnis von ihm auf den ersten Blick gewinnt. Aber man erblickt den Grundpfeiler seines Wesens sofort. Er ist eben ein wahrer Volksmensch. Wir alle sind aus tausend Mischungen zusammengesetzt, nichts ist seltener als Einfachheit. Darum sind wir so undurchsichtig, so schwer auszukennen. Hitler gibt sich ganz in jedem Wort, das er spricht, und wenn er spricht, fährt er stets einen Zuhörer fest ins Auge; niemand kann diesem faszinierenden Blick widerstehen. Diese Gewohnheit gründet sich offenbar auf die Tatsache, daß sich seine Worte immer unmittelbar an das Herz wenden und deshalb die Sprache des Auges nicht entbehren können.“

Kann auch das Auge in jedem Augenblick nur immer einen einzelnen erfassen, so teilt sich doch im Ton mit, das auf alle wirkt ein intimes, zu Herzen gehendes, unmittelbar Wirkendes. Somit wären wir bei dem Hauptorgan dieser Persön-

#### Treue um Treue





lichkeit angelangt, bei dem Herzen. Man kann bedeutende Persönlichkeiten in zwei Klassen einteilen, je nachdem das Herz ober der Kopf vorliegt. Hitler würde ich entschieden zu den Herzenmenschen rechnen, nicht etwa, daß ich seine intellektuellen Fähigkeiten gering schätze, im Gegenteil, aber das mittlere Bewegungsorgan, in dem die Blut sich entschlüsselt, in dem sein Gedanken geschmiedet werden, ist das Herz.

Das unterscheidet ihn von den mittleren Politikern: er liebt das Volk, sein deutsches Volk mit inbrünstiger Liebesbeziehung. Hier hatten wir den Mittelpunkt, aus dem seine ganze Politik, seine Wirtschaftstheorie, seine Gegnerlichkeit gegen die Juden, sein Kampf gegen die Verrohung der Sitten entspringt. So liegt es klar auf der Hand bei seinem vielbesagten Antisemitismus. Weil er kein Phrasendrescher ist, sondern konsequent seine Gedanken zu Ende denkt und surschützig seine Folgerungen daraus zieht, erkennt und verkündet er: Man kann sich nicht zugleich zu Jesus bekennen und zu denen, die ihn ans Kreuz schlugen. Das ist das Großartige an Hitler: sein Mut. Die Zivilcourage, deren Regeln Bismarck bei den meisten Deutschen befragte, besitzte er in überhohem Maße. In einer Beziehung gemahnt er an Luther. Und woher kommt diesen Männern der Mut? Er kommt ihnen daher, daß es ihnen beiden heilig ist um die Sache, die sie vertreten. Hitler spricht kein Wort, um das es ihm nicht ernst wäre. Es findet sich in seinen Reden kein Füllsel, keine Uebersangsphrase. Goethe sagt einmal: „Man glaubt nicht, in welcher Hochburg ein Mensch wohnt, dem es ernst ist um seine Sache“. In solch einer Hochburg wohnt Hitler. Dies hat aber zur Folge, daß er als „Phantast“ verschrien wird. Man behauptet, Hitler wäre ein Träumer, der den Kopf voller Unmöglichkeiten habe. Und doch sagt ein höchst bemerkenswerter Historiker, er sei seit Bismarck der schöpferische Kopf auf dem Gebiete der Staatskunst. Ich glaube, jenes Wortteil leitet sich daher, daß wir alle geneigt sind, die Dinge für unaussprechbar zu halten, die wir nicht als solche vollbracht vor uns sehen. Es ist ihm z. B. unmöglich, unser aller Ueberzeugung über den verderblichen, ja tödbringenden Einfluß des Judentums auf das Leben des Deutschen Volkes nur zu teilen ohne zu handeln. Erkennt man die Gefahr, so müssen schleunigst Maßnahmen getroffen werden. Das sieht wohl jeder ein, aber keiner wagt es auszusprechen, keiner wagt, die Konsequenzen aus seinem Denken zu ziehen, außer Hitler. Ebenso ist sein Verhältnis zu den Marxisten. Da kennt er nur Vernichtungskrieg, während die politischen Gegner im Reichstag Koalition mit ihnen bildeten. Der Jude Gambetta brachte das Wort Opportunismus in Gang und es ist für alle Hochpolitiker unentbehrlich geworden. (Menschen, die gegen ihre Ueberzeugung je nach den Zeitumständen handeln, sind Opportunisten.) Hitler ist das Gegenteil eines Opportunisten und gewinnt dadurch jedes gesunde redliche Gemüt für sich. Endlich einmal ein Mann, der meint, was er sagt, und was er sagt, ist überall so tief und wahr, so einfach als tief.

Das Kennzeichen der heutigen Politik ist Verwirrung: kein Tag, der nicht durch ein Duzend anderer bedingt wäre, bis ein gewöhnliches Menschenkind wieder ein noch ausfindet. Hitler würde es als Lüge empfinden, wenn er nicht seine Gedanken in äußerster Einfachheit auszusprechen verstände. Er ist ein großer Vereinfacher, das gehört zu seinem Mut, seinem Ernst, seiner Wahrhaftigkeit, seiner Liebe. Hier liegt der Quell seines tiefen Eindrucks, den seine Reden auf jedermann ausüben. Der einfache Mensch kann ihm überall folgen. Er gewinnt das Volk im Sturme, sein Wort hält es im Banne, sein Ernst erzwingt Achtung, seine Folgerichtigkeit überzeugt, sein pulsierendes Herz begeistert. Das erklärt seine unerhörte Wirkungsgewalt auf die bisher entfremdeten Arbeiter, die es ihm allein gelang, scharfweise zu gesunden Ansichten zu bekehren und damit zugleich eine Macht zu brechen und eine andere an deren Stelle aufzurichten. Und gegen welche Hindernisse hatte er nicht anzukämpfen. Wie war er überall verraten und verfolgt!

Das, was Hitler bis heute (I. 1. 24) schon geschaffen hat als sein eigenes Werk, ist bereits ein gewaltiges, das nicht so bald verschwinden wird. Dieser Mann hat gewirkt wie ein Gottesgesandter, die Herzen aufrichtend, die Augen auf klar erblickte Ziele öffnend, den Mut und die Entschlossenheit stählend, die Fähigkeit zur Liebe und zur Entrüstung entzündend. Aber wir haben ihn noch bitter notwendig, Gott, der ihn uns geschenkt hat,

# Die Juli-Vorgänge im Wiener Sender

## Beginn des Ravag-Prozesses — 15 Aufständische des Hochverrats angeklagt

Wien, 14. Aug. (ÖB-Zunt.) Noch ist die Erregung über die gleichzeitige Hinrichtung von vier Polizeibeamten nicht verklungen, als bereits Dienstag früh ein neuer Miesenprozess vor dem Militärgerichtshof begann. Angeklagt sind die 15 Aufständischen, die am 25. Juli in das Gebäude der Ravag einbrachen. Die Angeklagten sind: der Buchhalter J. Domeš, der Verkäufer Franz Paul, der Kaufmann Othmar Kallinger, der Büroangestellte Johann Müller, der ehemalige Infanterist Kurt Biewehr, der Drohlied Johann Seepfer, der Doktorant Joseph Werding, der Arbeitsfreiwillige Alfred Wächleisen, der abfolierte Jurist Eduard Wallner, der Arbeiter Karl Hammer, der Hörer der Technischen Hochschule Karl Schari, der Mechanikerlehrling Karl Hofbauer, der Techniker Marcelino Papes, der Polizeirayoninspektor Joseph Kiliš und der Oberwachmann Otto Grylls. Alle Angeklagten sind unbescholten und erweisen sich des besten Leumundes. Die meisten von ihnen sind 25 bis 35 Jahre alt, nur der Polizeinspektor ist 40 Jahre alt und verheiratet, der Oberwachmann 31 Jahre alt und ebenfalls verheiratet. Er hat überdies für zwei Kinder zu sorgen.

Die Anklage lautet auf das Verbrechen des Hochverrats, dem Angeklagten Paul wird noch das Verbrechen des Mordes zur Last gelegt, weil er durch einen Pistolenschuß den Angestellten der Ravag, Heinrich Czermak tötete. Die beiden Sachleute werden beschuldigt, in Diensteinform vor dem Gebäude der Ravag Aufstellung genommen zu haben, um das Eindringen der Aufständischen zu erleichtern. Die meisten Angeklagten tragen noch Spuren der Kämpfe.

Zwei von ihnen kamen mit Krücken in den Saal, zwei andere trugen den Arm in der Binde, bei anderen wieder sah man frisch verheilte Narben.

Der Staatsanwalt führte in seiner Anklage:

rede u. a. folgendes aus: „Für den Ueberfall auf die Ravag war eine ganz besonders kühne und tatkräftige Gruppe von jungen Männern ausgesucht worden. Es waren über 11 an der Zahl. 13 von ihnen sitzen nun auf der Anklagebank. Einer nahmens Schred ist gefallen. Alle haben eine stramme Bucht hinter sich, alle haben im Bundesheer gedient, zum Teil bis zum Frühjahr dieses Jahres. Ferner sind auch zwei Wachbeamte angeklagt, ein dritter Wachbeamter war ebenfalls noch mitschuldig, blieb aber tot auf dem Platze. Der Staatsanwalt schilderte dann den Verlauf des Ueberfalls auf das Gebäude der Ravag. Als die Angeklagten in einem Kraftwagen vordrangen, stand der Schutztruppsmann Rudolf Kothm am Tor des Gebäudes. Er wurde überrollt und zu Boden geworfen. Dies sah der Wachbeamte Kluch, der etwas entfernt beim Finanzministerium stand. Er lief nach dem Ravag-Gebäude, um dem Schutztruppsmann zu helfen. In diesem Augenblick fiel ein Schuß, der ihn tödlich verletzte. Diesen Schuß scheint der später selbst gefallene Kech abgefeuert zu haben. Dann griff der Angeklagte Paul zur Pistole und gab zwei Schüsse ab. Der erste Schuß traf den eben herbeieilenden Kraftwagenlenker der Ravag in die Brust. Er war sofort tot. Der zweite Schuß verletzte Paul. Nachdem die Ueberrollung gelungen war, drangen die Aufständischen in das Gebäude ein. Zur ersten Weg führte sie in den Senderraum, wo der Angestellte Domen den Ansager der Ravag, Theodor Ehrenberger, mit vorgehaltener Pistole zwang, die Nachricht von dem Austritt der Regierung Dolfsch in das Mikrophon zu sprechen.“

### Don Popen nach Wien abgeflogen

Berlin, 14. Aug. (ÖB-Zunt.) Gesandter von Popen ist heute mittags 12 Uhr nach Wien abgeflogen. Er unterbricht seine Reise in Versailles und begibt sich zu einer kurzen Unterredung zu Reichsminister Adolf Hitler.

# Vom Sinn der echten Demokratie

## Der Kölner Besuch des Reichsinnenministers Dr. Frick / Eine Ansprache im Regierungsgebäude

Köln, 14. Aug. Reichsinnenminister Dr. Frick führte in seiner ersten großen Rede in Köln aus:

Die Reichsregierung war sich keinen Augenblick im Zweifel, daß im Falle des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg es jemand in Deutschland gebe, der ihn ersetzen könnte. Denn der Mann, der allein dafür in Frage kommen konnte, der Schöpfer und Führer des neuen Deutschland, mußte auch weiterhin auf dem Vollen bleiben, auf den ihn der Verweigerer berufen hatte. So blieb nur die Lösung, die beiden Ämtern des Reichspräsidenten und des Reichkanzlers in der einen starken Hand des Führers zu vereinen. Das Reichsgesetz vom 1. August 1934 über das Staatsoberhaupt bestimmt daher, daß die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler übergehen. Die feindliche Presse des Auslandes und der Emigranten zeterte über „Verfassungsdbruch“ und „Staatsstreich“. Sie defundete damit nur ihre Unwissenheit über die verfassungsrechtlichen Grundlagen des neuen Deutschland, sonst müßte sie wissen, daß nach dem vom Reichstag einstimmig angenommenen Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 die Reichsregierung auch neues Verfassungsgesetz setzen kann. Diese Presse zeterte weiter über Verletzung der „Demokratie“, weil die Regierung sich keine, das Volk selbst entscheiden zu las-

sen, ohne zu wissen, daß der Führer von vornherein entschlossen war, den Willen der Reichsregierung in freier und geheimer Abstimmung durch das Volk sanktionieren zu lassen, wie er das in seinem auf dem Stimmzettel abgedruckten Erlaß vom 2. August an mich als dem Reichsinnenminister verlangte. In diesem Erlaß hat der Führer unzweifelhaft zum Ausdruck gebracht, daß er fest durchdrungen ist von der Ueberzeugung,

daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl legitimiert sein muß. Das ist echte und wahre Demokratie, an der sich andere Staaten, die ein Gewaltregiment führen und einer Volkswahl abstimmt anglich aus dem Wege gehen, ein Muster nehmen können.

eine Demokratie allerdings, die nicht ausartet in Willkürherrschaft und Anarchie, sondern sich einer starken und verantwortungsbewußten Führung erfreut.

Das Gesetz vom 1. August bedeutet einen weiteren großen Schritt zur Reichsreform. Die Einheitsfront in der Führung des Reiches ist damit vollkommen. Adolf Hitler bestimmt nunmehr nicht nur wie bisher schon als Reichskanzler die Politik, sondern er ist zugleich Staatsoberhaupt und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Die einheitsvolle und starke Führung des Reiches ist heute notwendiger als je, soll

möge ihn und noch viele Jahre hindurch bewahren zum Segen für das deutsche Vaterland.

Wapreuth, den 1. Januar 1924.

gez.: H. St. Chamberlain.

Diese herrlichen Worte schrieb ein Mann, der seine Kündel im Hammerwanden England verbrachte, dem aber Deutschland erst zur Heimat wurde und das er liebte wie sein Leben. Wir haben vielleicht 300 oder mehr teils sehr bekannte Persönlichkeiten, die schon in ihren früheren Arbeiten und Ideen dem Nationalsozialismus ungeheuer nahe kamen, die aber dennoch seinen entscheidenden Einfluß auf die Formgebung und Gestaltung der nationalsozialistischen Idee hatten.

Chamberlains Ideen hingegen, das ist das Wesentliche, haben sich erhalten und bis in die Gegenwart fortgepflanzt, so daß man sie für das Heute im nationalsozialisti-

sehen Staat weiter ausgehalten kann.

Chamberlain wird als die Lichtgestalt an der Zeitwende bezeichnet. Er war der Wegbereiter der Arbeit Adolf Hitlers. In seinem Werk „Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ zeigte H. St. Chamberlain auf, wie aus dem Kampf mit den dunklen Mächten des Materialismus und der Volkverderbnis nur ein Weg heilhaft emporsühren könne: das Ideal! Aber nicht nur dem deutschen Volke, sondern der ganzen Welt kann nur das Ideale als Idee Rettung vor dem Chaos bringen. Chamberlain greift damit zurück auf die große vergangene Geisteswelt des deutschen Volkes; er klugte sich auf Wagner und gibt ebenfalls, einem inneren Zwange gehorchend, dem von ihm als einzigen Führer erkannten Menschen Adolf Hitler, die Freundschaftshand. Chamberlain, der Prophet an der Jahrhundertwende, ist der Bringer des Ideals, das die Welt erlösen wird und Adolf Hitler ist der erste große Verwirklicher!

# Finnlands Wehrmacht ehrt die deutschen Gefallenen



Am 12. August 1934 legte am Ehrenmal in Berlin der finnische Generalmajor Heinrich zu Ehren der deutschen Gefallenen einen Kranz nieder. Zur gleichen Zeit wurde in Finnland ein Denkmal für die Gefallenen des deutschen U-Bootes „U C 57“ eingeweiht. Unser Bild zeigt den finnischen General Heinrich (rechts) beim Begrüßen des Generals von der Goltz, der an Finnlands Befreiungskämpfe teilnahm.

Deutschland die mannigfachen innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten und Gefahren begreift bestehen.

Nach einem Ueberblick auf die Erfolge des nationalsozialistischen Staates auf wirtschaftlichem Gebiete und einem Hinweis auf die außenpolitischen Dinge schloß der Minister mit dem Appell an alle Deutschen, dem einzigen Mann das Vertrauen zu geben, der durch seine Leistungen allein befähigt sei, Deutschland zur Freiheit zu führen: Adolf Hitler.

# Hitler, der Garant des Weltfriedens

## Ministerpräsident Göring in München

München, 14. Aug. Der Traditionsbau München-Oberbayern begann am Montag die große Werbestimmung für den 19. August mit einer einzigartigen Kundgebung auf dem Königsplatz. Hunderttausend Menschen nahmen an der Veranstaltung teil. Es sprach Ministerpräsident Hermann Göring, der von Gauleiter Staatsminister Wagner als bewährter Mitkämpfer Adolf Hitlers gefeiert wurde.

In einer großen Rede wies Ministerpräsident Göring auf die innen- und außenpolitische Bedeutung des 19. August hin. Wenn am 19. August der ganzen Welt bewiesen wird, so führte Gg. Göring aus, daß Adolf Hitler zum Staatsoberhaupt gewählt ist, dann wird auch der Welt bewiesen, daß der erste, stärkste und beste Garant des Weltfriedens gewählt wurde. Deutschland will nicht unterwerfen, Deutschland will aber auch nicht unterworfen werden. Daß in Deutschland Friede herrscht, daß die Fluren und die Ernte gesichert sind, das wollen wir dadurch bezeugen, daß wir den ersten Frontsoldaten Adolf Hitler an die Spitze der Nation stellen. Wir Frontsoldaten wissen, daß wir keinen besseren Repräsentanten herausstellen können als den Gefreiten des Weltkrieges. Darum wird am 19. August nicht nur das deutsche Frontsoldatentum, sondern alles antreten.

**Hauptgeschäftler:**  
**Dr. Wilhelm Kallermann.**  
 Chef vom Dienst: **Wilhelm Käsel.**

Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Günther Kallermann; für Wirtschaftspolitik: Wilhelm Käsel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für innerpolitische, Bewegung und Verfassung: Hermann Wagner; für Kulturpolitik, Religion, Religionen: Wilhelm Käsel; für Sport: Julius Gg. sämtliche in Mannheim.

Vertreter Schriftleitung: Hans Graf Weidmann, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 10 b. Nachdruck (mit Originaltext) verboten.

Sprechstunden der Schreibstube: Täglich 16-17 Uhr (außer Samstags und Sonntag).

Hakenkreuzbanner - Verlag G. m. b. H. Verlagshaus: Kurt Schöningh, Mannheimer. Sprechstunden der Verlagsleitung: In den 12 Uhr (außer Samstags u. Sonntag), Fernsprechkarte für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 314 86, 333 61-62. - Für den Anzeigenpreis verantwortlich: **Karl Schöningh, Mannheim.**

Wortausgabe A. Mannheim . . . . . 19 003  
 Wortausgabe A. Schwetzingen . . . . . 1 000  
 Wortausgabe A. Weinheim . . . . . 1 100

21 153

Ausgabe B mit Anzeigen der Stadt u. Abendausg. W. m. 12 670  
 Abendausgabe A . . . . . 20 763

Jul. 33 435  
 D. M. = 16 717

Ausgabe B. Schwetzingen . . . . . 2 500  
 Ausgabe B. Weinheim . . . . . 1 627

20 844

Gesamt-D. M. Juli 1934 41 907

Verlag: Schmalz & Pasching, Abteilung Zeitungsbetrieb



# Arbeiter und Bauern bekennen sich zu Adolf Hitler / Ein Aufruf Walter Schuhmanns an alle deutschen Arbeiter

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Staatsrat Walter Schuhmann, MdR, Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront, erläßt folgenden Aufruf zur Volksabstimmung am 19. August: Deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust!

Deutsche Volksgenossen!

Männer und Frauen! Jungarbeiter!

Wieder werden wir an die Wahlurnen gerufen. In einer großen Volksabstimmung wird das deutsche Volk am 19. August 1934 vor aller Welt dem Gesetz zustimmen, nach welchem der Führer Adolf Hitler die Rechte des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten zugleich ausüben soll. In freier Willensbestimmung, in geheimer Wahl, im sicheren Schutz der Wahlfreiheit soll unser aller „Ja“ bekunden.

Dah der Führer und das werktätige Deutschland untrennbar zusammengehören, daß Adolf Hitler und seine deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust ein sind,

daß er und wir alle, Männer und Frauen, Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen aller Stände und Berufe auf Geheiß und Verberb einander die Treue halten,

unser „Ja“ soll bekunden,

daß Adolf Hitler Deutschlands Führer ist — getragen vom Vertrauen aller deutschen Volksgenossen!

Angesichts dieser Entscheidung erinnern wir uns jener Zeit, in der unser deutsches Volk von grausamster Not und bitterstem Elend beherrscht wurde. Liberalismus und Marxismus, volksfeindliche Politik und ungeheure Lasten würgten die deutsche Wirtschaft. Unsere Betriebe brachen zu Zehntausenden zusammen. Immer neue Werkstore schlossen sich. Niederbrüche und Konkurse in unendlicher Zahl zerstörten unsere Arbeitsplätze, warfen immer neue Arbeitslosenmassen auf die Straße. Jahr für Jahr schwoll das graue Elendmeer der Gewerkslosen um Millionen und aber Millionen an. Industrie und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe waren am Ende ihrer Kraft. Ausgeplündert bis zum Weißbluten, hoffnungslos und tollkühn, ziellos und führerlos, trieben wir in raschem Tempo einem entsetzlichen Chaos zu. Und hinter alledem wartete grinsend die Frage des Bolschewismus, um als letzte große Geißel der Menschheit unser Volk in einem Meer von Blut und Elend zu ertränken...

Jene Zeit des Liberalismus und Marxismus war die Zeit größten deutschen Leids. Sie war die führerlose, die schreckliche Zeit.

Die deutschen Sozialversicherungen trieben dem Niederbruch zu. Die Verschuldung von Reich, Ländern, Gemeinden wuchs sinnlos und würgend um Milliarden. Selbst Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen standen in höchster Gefahr. Die Korruption nahm überhand. Die, die sich „Arbeiterführer“ nannten,

beraubten das arbeitende Volk und bereicherten sich habgierig, während das Volk hungerte. Sie trieben die Gewerkschaften an den Rand des Bankrotts, mit ihrem Zusammenbruch drohte der Konkurs ihres Vermögens und damit der Verlust aller mühsam erworbenen Anrechte der deutschen Arbeiter; mehr noch: mit dem Zusammenbruch der Gewerkschaften drohte eine ungeheure Erschütterung der gesamten Wirtschaft, der Existenzgrundlage des gesamten deutschen Arbeiteriums.

Nie war Deutschlands Arbeiterium grausamer enttäuscht, nie brutaler betrogen, niemals niederträchtiger verraten, als von denen, die sich damals „seine Führer“ nannten!

Adolf Hitler riß das Steuer herum!

Er war es, der durch seine Machtübernahme die Nation vor dem Chaos rettete. Er war es, der die Wirtschaft neu aufbaute. Er war es, der neue Arbeitsplätze schaffen ließ. Er war es, der Millionen und aber Millionen deutscher Arbeiter in die Betriebe führte, der ihnen Arbeit und Brot verschaffte. Er war es, der die Sozialversicherungen vor dem Niederbruch bewahrte. Sein Wille war es, der unsere Kräfte zusammenriß, der alle Stände zusammenführte, der den unseligen Kampf Deutscher gegen Deutsche beendete, der die großen Pläne des Wiederaufbaues schuf. Er war es, der die Interessengruppen zertrüm-

merie, der Egoismus und Habgier, Eigennutz und Korruption, Reaktion und Bolschewismus mit entschlossener Faust zu Boden warf. Sein Wille war es, der die RZVO zum Sturm auf die verformierten Gewerkschaftskügel führte und damit einem gewissenlosen Arbeiterbeitrag ein Ende machte.

Dem Führer der deutschen Erhebung, Adolf Hitler, verdankt Deutschlands Arbeiterium, Frieden, Freiheit und Brot!

Ihm verdanken wir den Wiederaufstieg. Unter seinem Willen wurde uns deutschen Arbeitern das Kostbarste wiedergegeben, was das Leben schenken kann: unser deutsches Vaterland als ein Hort des sozialen Rechts und der nationalen Ehre, des Gemeinwohls und der sozialistischen Volksgemeinschaft!

Darum wird kein deutscher Arbeiter am 19. August 1934 an der Urne fehlen! Darum stimmt das gesamte schaffende Deutschland mit „Ja“!

Darum soll Adolf Hitler unser Führer sein!

Wer zum Führer steht, der steht zu Deutschland!

Heil Hitler!

Heil dem Führer!

Walter Schuhmann, Reichsbankmann der RZVO, Staatsrat.

Dr. Willecke Reichskommissar für die Weltausstellung in Brüssel



Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat den Präsidenten des Reichswirtschaftsgerichts und den Reichskommissar für die Mailänder Messe, Dr. Willecke, zum Reichskommissar für die Weltausstellung 1935 in Brüssel ernannt

## Schacht fährt nicht nach London

(Drahtber. unserer Verli. Schriftleitung)

Berlin, 14. Aug. Englische Morgenblätter, darunter „Sunday Express“, melden aus Berlin, Reichsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht werde nächste Woche nach London fahren, um über Kohstofflieferungen zu verhandeln. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, entbehren diese Meldungen jeder Grundlage. Eine Reise Schachts nach London ist für die nächste Zeit nicht in Aussicht genommen.

## Der Direktor der Dillacher Bundesbahndirektion seines Postens enthoben

Wien, 14. Aug. (H-Z. Jun.) Wie die Ringenfurter „Freien Stimmen“ am Dienstag melden, wurde der Direktor der Dillacher Bundesbahndirektion, Hofrat Ing. Otto Schießel, auf Verfügung der Generaldirektion der Bundesbahnen mit sofortiger Wirkung seines Postens enthoben.

## Großfeuer in einem polnischen Dorf

118 Gebäude niedergebrannt

Warschau, 14. August. Die Ortschaft Rakie in der Wojewodschaft Lodz wurde von einem Großfeuer heimgesucht, dem 118 Wohn- und Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Insgesamt sind 160 Bewohner des Dorfes obdachlos geworden. Ein Teil des Viehbestandes konnte nicht gerettet werden, obwohl 17 Feuerwehren am Löscharbeit beteiligt waren.

## Eisenbahnraub in Polen

150 000 Zloty erbeutet

Warschau, 14. Aug. Auf der Eisenbahnlinie Zyrardow-Warschau wurde der Postwagen eines Eisenbahnzuges beraubt. Die Täter, die 150 000 Zloty (etwa 70 000 RM) erbeuteten, konnten bisher nicht ermittelt werden.

## Kartellverbot in Südslawien

Belgrad, 14. Aug. Die Regierung unterzeichnete eine Verordnung, durch die alle Kartelle verboten werden.

Durch eine zweite Verordnung begrenzte die Regierung den Zinsfuß. Geldinstitute und Banken dürfen demzufolge höchstens 4 1/2 v. H. über den Diskontsatz der Nationalbank und die übrigen Verleihen höchstens 8 v. H. jährlich fordern.

## Amerika baut 2100 Marineflugzeuge

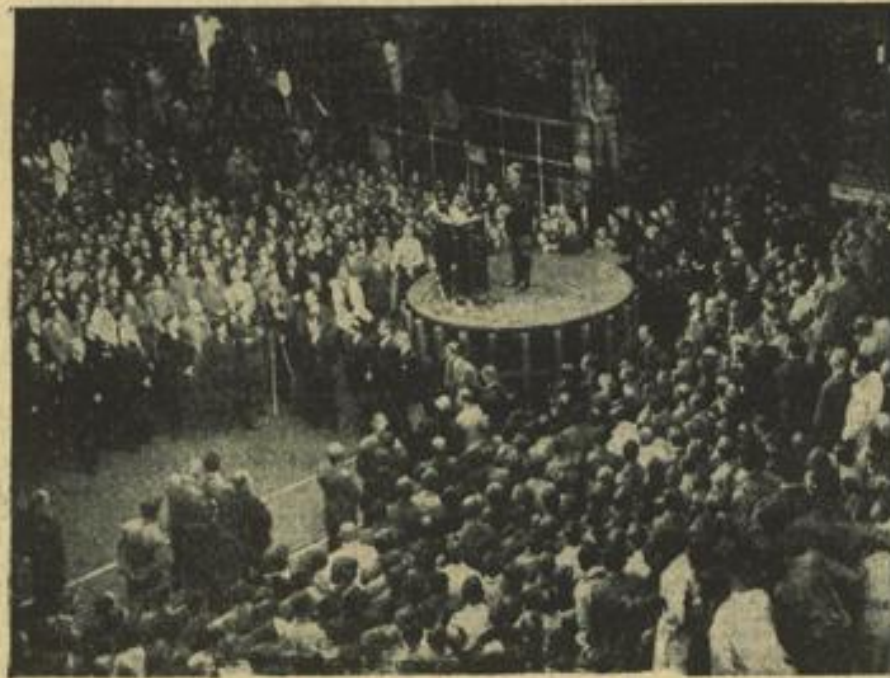
Washington, 14. Aug. Der Vorsitzende des Marineauschusses des Repräsentantenhauses, Binson, der gemeinsam mit dem Marineamt das Flugzeugbauprogramm für die Flotte ausgearbeitet hat, gab bekannt, daß der Bau von 2100 neuen Marineflugzeugen beabsichtigt sei. Von den ungefähren 1000 Flugzeugen, die die Marine gegenwärtig besitzt, seien nur etwa 400 für den Kriegsbetrieb tauglich.

## Felssturz in 200 Meter Breite im Niagara-Fall

Niagara, 14. Aug. Am Montag brach mit erdbebenartigem Donner im Niagara-Fall ein Felsstück von etwa 200 Meter Breite und 17 Meter Tiefe ab. Der Felssturz ereignete sich am Rande der sogenannten „Hufeisenfälle“. Der mächtige Felsblock, der 50 Meter hinabstürzte, schleuderte eine Wassersäule von 80 Mtr. in die Höhe. Dies ist der zweite große Felsbruch im Niagara-Fall in den letzten Jahren.

## Anordnungen der Kreisleitung

Am Mittwoch, den 15. August 1934, nachmittags 6 Uhr, findet im Schlageterraum der Kreisleitung eine Ortsgruppenleiterkonferenz statt, zu der sämtliche Stadtdistriktsgruppenleiter zu erscheinen haben. Die Kreisleitung.



Der Führer spricht zum schaffenden Volk

## Die Volksabstimmung als außenpolitischer Stärkemesser

Der Wiederhall der Goebbels-Rede in Frankreich

Paris, 14. Aug. Die große Rede des Reichs-Propagandaministers Dr. Goebbels wird von der Pariser Presse zum Teil sehr ausführlich wiedergegeben und besprochen. Die Blätter sind davon überzeugt, daß der Führer am 19. August die gleiche Stimmenzahl auf sich vereinen werde, wie bei der Volksabstimmung vom 12. November 1933. Der Berliner Berichterstatter des „Matin“ ist sogar der Auffassung, daß man diesmal mit einer noch stärkeren Mehrheit rechnen müsse. Auch der Berliner Korrespondent der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur Havas erklärt, daß die Argumente, die Dr. Goebbels in seiner Rede vorgebracht habe, unbedingt Früchte tragen werden. Die Blätter unterstreichen noch besonders die Angriffe des Propagandaministers gegen die Auslandspresse, durch die sie sich getroffen fühlen. Das „Journal“ bezeichnet es als einen Irrtum, wenn man annehme, die Volksabstimmung habe eine rein innenpolitische Bedeutung. Das Gegenteil sei der Fall. Hitler wolle, so meint das Blatt, den Beweis liefern,

daß der Nationalsozialismus heute stärker denn je sei, und daß sich diejenigen irren, die mit einem Zusammenbruch des Regimes rechneten.

Die Volksabstimmung am kommenden Sonntag richte sich in erster Linie an die Adresse Frankreichs, das man veranlassen wolle, Hitler und den Nationalsozialismus an der Spitze des Reiches als eine endgültige Tatsache hinzunehmen und die französische Außenpolitik dementsprechend einzurichten.

## Die polnische Presse zur Goebbels-Rede

Warschau, 14. Aug. Die Morgenpresse vom Dienstag schenkt der Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels am

Montagabend große Beachtung und weist insbesondere darauf hin, daß das deutsche Volk in beispielloser Geschlossenheit hinter seinem Führer Adolf Hitler steht. „Gazeta Polska“ spricht von einer großen Rede, mit der Dr. Goebbels den kommenden Wahlsonntag eingeleitet hat. Von einer Stellungnahme zu der Rede sehen die Blätter ab.

## Englische Blätterstimmen zum Beginn der Propaganda für die Volksabstimmung

London, 14. Aug. Ueber den Beginn der Propaganda für die Volksabstimmung wird in der ganzen englischen Presse ausführlich berichtet. In den meisten Blättern werden die drei Reden von Dr. Goebbels, General Göring und Dr. Fried wiedergegeben.

„Daily Telegraph“ gibt nur einen kurzen Auszug aus der Rede von Dr. Goebbels unter der Überschrift „Dr. Goebbels klagt die ausländische Presse an“.

Die Rede von General Göring ist für die Abendausgabe der Londoner Blätter nicht zeitig genug gekommen, doch wird sie in den Stadttausgaben veröffentlicht. „Daily Herald“ hebt die Neuerung von Dr. Goebbels hervor, daß die Nachricht unwahr sei, wonach der Tod des Reichspräsidenten von Hindenburg vor dem gemeldeten Zeitpunkt eingetreten sein soll.

## Der Zugführer schuld beim Unglück von Avignon?

Paris, 14. Aug. Der Zugführer des am Sonntag bei Avignon verunglückten Schnellzuges Genf-Ventimiglia ist nach einem längeren Verhör verhaftet worden. Die Untersuchung scheint ergeben zu haben, daß die Bremsen zu spät gezogen wurden, so daß die vorschrittmäßige Fahrgeschwindigkeit überschritten und dadurch die Katastrophe herbeigeführt worden ist.

## Mittelmeerkämpfer-Treffen in Bremen



Ein Bild von der Erinnerungsfeier aus Anlaß des 20. Jahrestages des weltgeschichtlichen Durchbruchs der beiden Schiffe des Mittelmeergeschwaders „Goeben“ und „Breslau“ von Messina (6. August 1914) nach den Dardanellen und Konstantinopel unter Führung des Admirals Southon während seiner Rede an die ehemaligen Angehörigen der „Breslau“ und „Goeben“ vor dem Kolonialdenkmal in Bremen.



Im Namen Christi

Kampf der Lüge! / Eine Erklärung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher

In welcher niederträchtiger Weise jüdische und marxistische Emigranten, die wegen Verrat, Betrug und ähnlichen Delikten vor dem deutschen Staatsanwalt flohen, im Ausland gegen Deutschland und seinen Führer hetzen, ist bekannt. Die Greuelhebe, im Namen der Menschlichkeit aus diesen schmutzigen Federn wird einmal in die Geschichte eingehen als unwiderleglicher Beweis für die sittliche Minderwertigkeit und Strupflosigkeit der treibenden Kräfte des Marxismus.

Wenn die Greuelhebe aber nun neuerdings auch im Namen der katholischen Religion betrieben wird, wenn sogenannte katholische Blätter der Schweiz dieser Tage ihre Spalten öffneten für ein niederträchtiges Nachwort der Lüge aus gleichem Geiste, dann dürfen gerade wir deutschen Katholiken hierzu nicht schweigen. Denn ein solcher Ausdruck der Verachtung könnte hier und draußen mißverstanden werden. Der Schaden, den die katholische Kirche aus einem so mißverständlichen Schweigen erleiden würde, wäre zweifellos noch größer als der Schaden für das Ansehen unserer deutschen Nation. Darum erheben wir heute unsere Stimme: Im Namen Christi wollen!

Ein gewisser Dr. Doka, der sich in der katholischen Schweizerpresse als „bekanntes katholischer Führer“ anreden läßt, veröffentlicht dort einen Aufruf zur Unterstützung katholischer Emigranten, der sich selbst am besten charakterisiert, wenn man einige Sätze daraus zitiert:

„Ja, Brüder sind es, die an unsere Taten Kopfen, Brüder, die Verfolgung leiden u. m. ihres Glaubens willen. Brüder, die ihren Namen nicht beugen unter das Joch eines nationaldrapierten Bolschewismus. Brüder, die Schweres erlitten und bis zum letzten sich, ihre Familie und ihren Glauben verteidigten. Brüder endlich, die unter Todesandrohung standen.“ (!!!)

„... Vor über einem Jahr lang an und noch immer gibt es kein Ende dieser traurigen Revue... Geht und erlaßt wie die Hunde harrten sie aus, weil sie die Stelle ihrer Kirche halten, und für ihre Familien Brot erarbeiten wollten.“

„... Mebertreiben wir? Keiner wird das behaupten wollen, der seit Jahr und Tag die deutsche Märtyrer (!!!) recht und schlecht zu beraten versucht hat.“

„... Jetzt muß eine Hilfsorganisation geschaffen werden, welche die Flüchtlinge und ihre Familien über Wasser hält, bis der Irrsinn im Dritten Reich ausgeht.“ (!)

„... Sider, so leicht wie vor Jahren läßt die Hilfe nicht mehr, weil die eigenen Mittel zusammengekrumpft sind. Doch gibt es ein Hilfsmittel, solange Mittel da sind, gegenüber den um ihres Glaubens Verfolgten? (!!!)

Ja, es ist eine Glaubensverfolgung in des Wortes nackter Bedeutung. Oder wohl einer einen anderen Ausdruck für Hunger, Freiheitsberaubung, schwerste körperliche Mißhandlung ja Tod, weil der, den's trifft, für seine Kirche zeugender Katholik ist? (!!!)

... Wer helfen kann und helfen will, der möge es bald tun, denn es ist keine deutsche, sondern eine katholische Angelegenheit und eine christliche Pflicht.“

Deutsche Katholiken! In euer aller Namen erheben wir hiermit Klammenden

Gangsterunwesen in Mandschukuo

Chicago übertroffen / Die Arbeit der „Ma-Wei“ / Behörden im Kampf gegen Opiumschmuggel

Tschangschun, 14. Aug. (Eig. Meld.)

Die Organisation der Unterwelt von Chicago nötig bei aller Verbannung ihrer Schredensalten vor allem den Polizeibehörden Bewunderung ab. Aber selbst die Gangsterbanden in den USA könnten noch lernen, wenn sie bei der „Ma Wei“ in die Schule gingen, einer weitverzweigten Verbrecherorganisation, die in Nordchina und dem jetzigen Mandschukuo „arbeitet“.

„Ma Wei“ ist eigentlich ein Sammelname, hinter dem sich zahlreiche Verbrecherorganisationen verbergen. In früheren Zeiten lagen die heute der „Ma Wei“ angehörenden Organisationen im Kampf gegeneinander. Inzwischen ist jedoch eine gegenseitige Verständigung und ein regelrechter Zusammenschluß der früher gegnerischen Verbrecherbanden erfolgt. Die einzelnen Verbrechergruppen werden jetzt von einer Zentrale aus eingesezt und zur „Disziplin“ erzogen.

Die „Ma Wei“ besteht zur Zeit aus etwa 100 Abteilungen, deren Stärke sehr verschieden ist und ständig wechselt. Jede Abteilung hat ihre besondere Bezeichnung, wobei früher verwendete Namen wie „Schwarzer Drache“ oder „Ächende Hand“ durchaus verpönt sind. Man bevorzugt jetzt vielmehr gut klingende Bezeichnungen wie „Das goldene Ritz“ und „Der grüne Berg“ oder „Der silberne Strom“. Die Leitung der „Ma Wei“ besteht aus einem fiedenspfähigen „Stabs“, der sich aus dem „Ang-liffgeneral“, dem „Wassenschef“, dem Wasserwerker, dem Chef der Verteidigung und Spionage, dem Quartiermeister und dem Verwaltungschef zusammensetzt.

Die Mitglieder der „Ma Wei“ werden in strenger Disziplin zusammengehalten. Sie rekrutieren sich zum großen Teil aus Soldaten, die aus Verärgerung über unpünktliche Soldzahlung die Fahne verließen. Die Bewaffnung der Banden entspricht dem modernsten Stand der Technik voll und ganz. Sie besteht größtenteils aus automatischen

Feuerwaffen. Alle Operationen der „Ma Wei“ werden zur Nachtzeit durchgeführt. Mit Vorliebe färbt sich die Mitglieder bei ihren Raubzügen die Gesichter blutig rot, einmal als Schutzfarbe, zum anderen aber, um der Bevölkerung Furcht einzujagen.

Große Handelsunternehmen haben mit „Ma Wei“ regelrechte Abkommen abgeschlossen, nach denen diese Organisation von Räubern und Mördern den „Schutz“ ihrer Ueberlandtransporte übernimmt.

Die Regierungsinstanzen sind zunächst völlig machtlos gegen die „Ma Wei“ und versuchen, den Kampf nach einem altbewährten Rezept zu führen: sie bieten den Führern der Bande Ruheposten im Staatsdienst an, um sie auf diese Weise unschädlich zu machen. Keiner dieser Versuche war aber bisher von Erfolg gekrönt. — Das Arbeitsgebiet der „Ma Wei“ umfaßt Raub, Entführung, Erpressung und einen schwunghaften Opiumschleichhandel. In groß angelegten Geheimkulturen wird das Opium gewonnen und zu höchsten Preisen an den Mann gebracht. Nicht weniger als 80 Prozent der gesamten Opiumproduktion Nordchinas und der Mandchurei werden durch die „Ma Wei“ kontrolliert! Jeder Versuch, den Opiumhandel wirksam zu bekämpfen, muß also zwangsläufig scheitern, so lange es nicht gelungen ist, die „Ma Wei“ aufzulösen. In früheren Zeiten, als diese Gebiete noch nicht zum Kaiserreich Mandschukuo zusammengefaßt waren, hätte jeder Kampf gegen die „Ma Wei“ in das Reich der Hölle verwiesen werden müssen. Die japanische Regierung hat den Kampf gegen das Banditentum jedoch unter Einsatz aller Kräfte und mit guten Anfangserfolgen aufgenommen. Die schnellwachsende japanische Bevölkerung Mandschukuos leistet den Behörden in ihrem Kampf gegen das Gangsterunwesen wertvolle Hilfe. Es stehen auch für die bisher allmächtige „Ma Wei“ böse Tage bevor.

Protest gegen die Unwahrhaftigkeit dieses Aufrufes.“

Im Namen Christi rufen wir euch alle als Zeugen an gegen die schimpfliche Behauptung, Katholiken würden in Deutschland um des Glaubens willen verfolgt, gehetzt und getraut wie die Hunde.

Im Namen Christi rufen wir euch alle Zeugen auf für die unbestreitbare Wahrheit, daß selbst Tausende und aber Tausende von Männern, die als Journalisten und Schriftsteller sich bis zuletzt im Sinne konfessioneller Parteien betätigt haben, nach wie vor frei ihrem Beruf nachgehen, wenn sie die im Reichskonkordat zwischen Staat und Kirche vereinbarte strenge Scheidung von Religion und Politik einhalten.

Im Namen Christi rufen wir euch alle Zeugen auf für die von der deutschen Staatsführung rücksichtslos durchgeführte Ausrottung der Gottlosenverbände, die im vergangenem System bekanntlich rechtlich gleichgesetzt waren mit den Religionsgesellschaften!

Im Namen Christi rufen wir euch alle Zeugen für die großen Werke eines tiefen und wahren Christentums der Tat, die der Führer Adolf Hitler während seines 13jährigen Ringens gegen Not und Elend zusammen mit der geeinten deutschen Nation vollbracht hat.

Wolle Gott verhüten, daß die ausländischen Brüder unseres Glaubens sich je einmal so nahe am Abgrund des bolschewistischen Chaos sehen, wie wir deutschen Katholiken es erlebt haben. Wenn aber Männer, die sich Katholikenführer nennen lassen, im Auslande ungestraft fortjahen durften, in sträflicher Leichtfertigkeit und unverzeihlichem Frevelmut den Nationalsozialismus als „national drapierten Bolschewismus“ und seinen gigantischen Kampf gegen den Bolschewismus als „Irrsinn des Dritten Reiches“ zu beschimpfen, dann wäre das sicherste Heilmittel der Ueberzeugung nach der sicherste Weg, um den wahren Feinden des Christentums zum Sieg zu verhelfen.

Gerade weil wir als Katholiken, erfüllt von unserem heiligen Glauben, immer und überall die Ueberzeugung vertreten, daß das göttliche Gebot der Wahrhaftigkeit auch für den politischen Kampf Geltung hat, erheben wir im Namen von Millionen deutscher Katholiken klammenden Protest gegen die Uerkundung unserer deutschen Nation durch leichtfertige und frevelnde ausländische Brüder unseres Glaubens. Wir verurteilen diese unwahrhaftige Hege besonders scharf, weil sie — angeblich „um des katholischen Glaubens willen“ begonnen — auch eine schwere Schädigung des Ansehens unserer heiligen katholischen Kirche darstellt. Wir wissen uns in dieser Verurteilung einig mit den maßgeblichen Vertretern der ganzen katholischen Kirche in Deutschland!

Im Namen Christi: Gebietet Einhalt den Greueltügen über Deutschland!

Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher Gau Baden  
geg.: Bruno Brombacher.  
Einig und treu: Am 19. August: „Ja!“

Das Reich lebt!

Deutsches Reich! Heiliger, ewiger Inbegriff, stille, immer wieder zertretene und immer wieder aufsteigende Sehnacht jedes deutschen Menschen im schlichten Bauernkittel, im pechverbräunten Bürgerrock oder im klirrenden Glanz der ritterlichen Rüstung, du warst lebendig durch zweitausend Jahre des Kampfes und der Not! Deutsches Reich, wieviel Blut floß um dich und um deines ewigen Sieges willen, wieviel Opfer wurden gebracht zu deinem Gedeihen, deinem Glück!

Es liegt eine gewisse tragische Größe in der Geschichte unseres Volkes, in seinem Kampf um seine Geltung in der Welt und seine endgültige, nie und nimmer verwirklichte letzte Erfüllung. Es war ein letztes, beinahe überirdisches Sehnen, das Reich geeint und stark zu sehen, ein Sehnen, das in vielen Sagen und Liedern immer wieder hervorbrach und sich lebendig erhielt.

Nie und nimmer aber erfüllte es sich in der Tat. Wohl gab es manche Jahre, da ein Herrscher das Regiment in starke Hände nahm, den Widerspruchsgestalt beugte und dem Ansehen des Reiches Geltung in aller Welt verschaffte. Noch heute erzählt das Volksglied von jenen großen Tagen, da Friedrich Barbarossa in langem Kampfe das deutsche Kaiserium und damit die Reichsidee in nie gekanntem Glanze aufrichtete, als die stolzen Fürsten und die trotzigen Städte Italiens sich beugten, als ein englischer König gelang auf dem Trifels sah und nur als Lebensmann des Kaisers wieder in seine Heimat zurückkehren durfte. Mit Stolz denken wir zurück an jenen denkwürdigen Reichstag von Würzburg im Jahre 1157, auf dem Gefandtschaften des byzantinischen Reiches, Englands, Ungarns, Italiens und Burgunds ihr Knie vor dem Kaiser beugten, und der Kanzler, Graf Rainald von Dassel, die machthungrigen Ansprüche des päpstlichen Kardinals von sich weisen konnte. Es war eine Zeit schönster Blüte, die nicht von langer Dauer war.

Es gab einen deutschen Fürsten, der des Kaisers Macht haßte, der seinen Lebensid brach nicht nur um seiner eigenen politischen Ziele, sondern auch um seines Bestitums willen, das

ihm mehr ans Herz gewachsen war als das Ansehen des Reiches. Es lebte und kämpfte bis zum Tode des Kaisers Heinrich der Löwe, der ewige Widersacher.

So war es immer. Die Taten jenes Fürsten sind nicht einmalig gewesen, sie wiederholten sich in der ganzen zweitausendjährigen Geschichte unseres Volkes. Von Armin, dem deutscher Fürsten Haß und Rachidümel den Tod brachte, bis zur jüngsten Vergangenheit, immer waren es die deutschen Fürsten, die ihre Stellung als Kämpfer für des Deutschen Reiches Glanz und Sieg mißbrauchten, um sich selbst mit der kaiserlichen Würde schmücken zu können oder um ihrem Besitz die gewünschte Abrundung zu verschaffen. Eigennutz und Hausmacht die ihr Wahlpruch, und niemals heiliges Deutsches Reich!

Und wie die großen Reichsfürsten, so trieben es auch die kleinen Grafen und Ritter nach dem „erbahenen“ Vorbild. Wer eine Landpartie Deutschlands aus dem Ende des 18. Jahrhunderts ausmerkmal betrachtet, den faßt ein Grauen vor dem buntprenteligen, aus kleinsten und allerfeinsten Fegen zusammengesetzten Stück Land, das nach außen hin zwar noch immer den stolzen Namen des Imperiums trug, im Innern aber verkauft und morsch geworden war in der Unzahl seiner Herrscher.

Steil geht der Weg nach unten. Denn längst hatten auch die Kaiser vergessen, daß sie für das Reich kämpfen sollten; sie benutzten ihre Würde nur noch zur Verherrlichung ihrer Hausmacht, für die sie allein noch kämpften und stritten bis zu den Tagen, da ein Kerle ihnen die Krone vom Gesicht riß und das Haus Habsburg den Titel eines deutschen Kaisers niederlegte.

Dann waren die schrecklichsten Tage gekommen, als deutsche Fürsten vor Napoleon sich demütigten und bei seinen Beamten antichambrieren, um bei der großen Zerstückelung des Reichkörpers einen möglichst großen Rest zu erhalten, sie wurden Herrscher von Napoleons Gnaden, die tiefste Nacht brach an.

Wo aber die Not am schwärzesten droht, da ist die Hilfe am nächsten. Es war das deutsche Volk, von dem die Wiedererwel-

lung der alten, gesunden Reichsidee ausging, das Volk, das der kleine Duodezfürst zur lächerlichen Nachahmung eines bourbonischen Hofhalters vor den Pflug spannte, das er als Soldaten an fremde Herrscher in ferne Lande verkaufte, das Volk, das in tausend Kämpfen, die er zur Festigung seines Rändens oder zum Ans-Licht-Stellen seiner kleinen Würde führte, bluten mußte. Dieses Volk war der wahre Träger der Reichsidee, es hatte trotz allem den Wunsch nach einem glücklichen, geeinten Vaterlande nie aufgegeben. Und nun suchte es seine Verwirklichung. „Was ist des Deutschen Vaterland?“ — konnte ein Arndt schon fragen, und trotzfang die Studenten wenige Jahrzehnte später: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien, deutschen Rhein!“

Und doch, es war noch nicht so weit. Noch lebte in den Fürsten der alte Nachdümel, er erhob sich stolz wieder, als die 48er-Revolution in gelehrten liberalistischen Doktrinen den vollkämlichen Schwung zur Einigung verlor. Ein Bismarck kam, und mit ihm ein Krieg, der zum ersten Male wieder das ganze Volk zusammenführte. Die endgültige Lösung aber gelang auch ihm nicht. Seiner ungeheuren diplomatischen Arbeit in all ihrem Glanz und all ihrer Größe gelang allein die Schaffung eines Bündnisses von Fürsten, dem die vollkämliche Weide aber abging. Das Reich wurde von oben her gezmerrt, ohne das Volk zu erfassen.

1918 brach wohl die äußere Macht der Fürsten, aber ihr partikularistischer Geist war noch lange nicht tot, er lebte weiter in jenen Politikern, die sich Führer des Volkes nannten und vom Willen des Volkes himmelweit entfernt waren. Nach wie vor suchten Strahlen klein-staatlicher Eigensucht auf, nun aber nicht mehr in den Palästen der Fürsten, sondern in den Parlamenten.

Es war aber nur noch ein Scheinspiel. Die ganze, lärmende, hohle Farce mußte zusammenbrechen, als das Volk sein „Schluß damit“ rief.

Der Tag war gekommen, da die Sehnacht zweier Jahrtausende sich endlich verwirklichte: ein Mann kam aus dem Volke, er kannte seine Wünsche und Ädie und hatte das Leid unserer Geschichte bis zum bittersten Saß durchkostet.

Adolf Hitler schenkte uns endlich ein geeinigtes deutsches Volk und ein einiges großes Reich.

Wir können diese Tatsache gar nicht hoch genug einschätzen, wir haben oft im Rasen des politischen Geschehens den Wert dieser ungeheuren Großtat aus dem Auge verloren. Diese Einigung des Volkes zu einer Gemeinschaft wird späteren Geschlechtern immer der größte Markstein im Aufstieg des deutschen Volkes sein und bleiben, solange noch ein deutsches Herz für Deutschland schlägt.

Jahrhunderte schon vorher haben die anderen europäischen Staaten ihre Einigung sich erkämpft und erzwingen, jahrhundertlang schon umflämmen sie kräftig die Grenzen des Reiches, dessen Ohnmacht ihrem Machtstreben keinen fühlbaren Widerstand leisten konnte. Die Tage eines Reichstages von Würzburg sind für immer vorbei, wir freuen uns zwar noch ihres Glanzes, wir wünschen sie jedoch nicht mehr zurück.

Was wir aber wollen und um was wir mit unserem Herzblut kämpfen werden bis zum letzten Atemzug, das ist unser Imperium, das geeinte deutsche Volk, das Dritte Reich! Wir haben das Recht, unseren Staat genau so in Ordnung zu halten und in Einigkeit zu verwalten, wie es unsere Nachbarn schon seit Ende des Mittelalters taten. Und wir haben das Recht, uns ihr Einwirken auf unser Staatsganges energisch zu verbitten! Die Zeiten der Bündnisse kleiner Fürsten mit landesfremden Elementen sind vorbei, weder ein Napoleon, noch eine Konferenz in Genf werden in Zukunft unser innerstaatliches Leben regeln dürfen.

Wir sind eine Nation geworden und werden es bleiben.

Und werden es in wenigen Tagen beweisen! Wenn uns der Führer am Sonntag wieder zur Wahlurne ruft, wenn er als Mann des Volkes seine Volksgenossen zur äußerlichen Dokumentierung des Willens zur Einheit auffordert, dann wissen wir, was unsere Pflicht ist. Dann wird am Abend des 19. August die Welt wieder einmal aufhorchen und lernen daß es ein Deutschland gibt, wirklich geeint in seinen Wäldern und Stämmen für alle Zeiten durch den Willen eines Mannes aus dem Volk, durch unseren Führer Adolf Hitler!

Dr. Wilhelm Kicherer.

Am Zeug... schule gegen... vor einige... bäume neu... lich waren... neue Anof... Baum in d... ist ganz p... erwacht. Z... Zweiglein... doch leuch... von weitem... des alten... dem Vorüb... zum Opti... sten Tagen... in neuer... wir bescheid... dem kleinen... August hier... in diesen r...

Der Atte... wurde am... tragen. Es... 3. März 18... Jahr. Peter... beit am Sa... die Vereini... nisse, der... beimer, stam... stem Anlebe... ses Vater... des und T... Leben war...

Sonder...



Im Nahr... schau „So... anfallsten... schau i...

Keram...

Es war e... tung der... Kunstschaf... das lange a... kam, die ih... sagen, daß... stellung von... meinden V... Stimmung... Keramik... den Mensch... davon, daß... immer ein... Zweckbestim... verständlich... weit mehr... bergangenen... In einer... durchweg d... letzten drei... Karlsru... alles leidet... der badisch... wenig befür... überleben u... anspruch... fabrikmäßi... mehr erlebe... ruher Mita... So habe... malle St... liebevollen... fungsvoll... knüpfend a... brauchgesch... und doch... tiernd. Dar... fen in gut... beiten des... fallen.

Der 3w... volle Einfü... der der G... Heintel... Kayer, b...

Der 3w... volle Einfü... der der G... Heintel... Kayer, b...



# 1 Lokales: MANNHEIM

## Johannistrieb

Am Feudhausplatz, auf der der Kurfürstenschule gegenüberliegenden Seite, wurde schon vor einigen Tagen an einem der Kastanienbäume neues Grün festgesetzt. Ganz allmählich waren an dem schon fast entlaubten Baum neue Knospen ausgebrochen, zartes Grün kam zum Vorschein und langsam begannen auch die hellen Blütenkerzen sich zu entwickeln. Nun ist ganz plötzlich, fast über Nacht, ein zweiter Baum in der gleichen Reihe zu neuem Leben erwacht. Zwar sind es vorerst nur ein paar Zweiglein, die den späten Blütenesschmuck tragen, doch leuchten sie mit ihren frischen Farben schon von weitem aus dem dunklen, rostbraunen Ton des alten Laubes heraus und entlocken manchem Vorübergehenden einen staunenden Ausruf. Optimalen sehen nun schon in den nächsten Tagen die ganz Umzäumung des Platzes in neuer Blütenpracht erstrahlen, doch wollen wir bescheiden sein und uns dankbar schon an dem kleinen Frühlingsgruß freuen, den uns der August hier geschenkt hat. Ein rechter Lichtblick in diesen regnerischen Tagen!

Der älteste Einwohner von Feudenheim wurde am Montag, 13. August, zu Grabe getragen. Es ist Peter Helfert, Schneider. Am 3. März 1844 geboren, hand er im 90. Lebensjahr. Peter Helfert wurde nach kurzer Krankheit am Samstagmittag abgerufen. Groß war die Beteiligung der Gemeinde an der Begräbnisfeier, denn der Verstorbene, ein Alt-Feudenheimer, hand bei der ganzen Gemeinde in höchstem Ansehen. Ein großes Stück Geschichte unseres Vaterlandes hatte er miterlebt, Erhebendes und Trauriges und auch sein persönliches Leben war reich an wechselvollen Schicksalen.

## Sonderchau der Kleingärtner auf der Blumenchau



Im Rahmen der großen Freiluft-Blumenchau „Sommerblumen am Fünfturm“ veranstalteten die Kleingärtner eine Sonderchau ihrer besten Gartenerzeugnisse.

## Keramik und Malerei in der Mannheimer Kunsthalle

Es war ein lobenswerter Entschluß der Leitung der hiesigen Kunsthalle, einmal mit einem Kunstschaffenden an die Öffentlichkeit zu treten, das lange genug die Stellung vorenthalten bekam, die ihm gebührt. Und man kann schon sagen, daß wohl jeder Besucher der neuen Ausstellung von der neuartigen und doch anheimelnden Atmosphäre in eine eindrucksvolle Stimmung versetzt wird.

Keramik wird gerade in unserer Zeit wieder den Menschen viel zu geben haben. Abgesehen davon, daß Keramik im Gegensatz zur Malerei immer eine sachliche Betonung, eine reale Zweckbestimmung hat, ist es gerade heute selbstverständlich, daß eine handwerkliche Schöpfung weit mehr Förderung erhält, als dies in den vergangenen Jahren der Fall war.

In einer sinnvoll komponierten Sammlung durchweg schöner Stücke wird das Schaffen der letzten drei bis vier Jahre aufgezeigt. Was die Karlsruhe Majolika-Manufaktur alles leistet, ist in den dreien Schichten selbst der bodischen Bevölkerung leider noch viel zu wenig bekannt. Ohne die einzelnen Räume zu überladen und ohne so den Besucher zu überanspruchern, hat man weniger Wert auf die fabrikmäßig hergestellte Ware gelegt, als vielmehr erlesen schöne Einzelleistungen des Karlsruher Mitarbeiterings herausgestellt.

So haben denn im ersten Raum gemalte Stücke eine Untertunft gefunden, von liebevollen Händen äußerst geschickt und wirksamvoll zusammengestellt. Ravencen, anknüpfend an der Alt-Durlacher Tradition, Gebrauchsgegenstände, zeitlos in Form und Farbe und doch in manchen an Alt-Weihen erinnernd. Daneben Bildschalen, eine Art Andenken in gutem Stil, wovon besonders die Arbeiten des Mannheimer G. Spuler auffallen.

Der zweite Raum gibt eine eindrucksvolle Einführung in das Wesen und die Wunder der Glasur. Und da ist es besonders G. Heinkel, die in Zusammenarbeit mit Maria Kaper, die in einer dekorativ äußerst wirk-

## Komplimente abgeschafft!

### Das Ende einer Gesellschaftslüge

Als Napoleon auf seinem Zuge durch Deutschland mit Goethe zusammentraf, sagte er seinem Adjutanten: „C'est un homme!“ Es wird wohl niemandem einfallen, diese ganz spontane Bemerkung als bewusste Schmeichelei anzusehen. Napoleons unsterbliches Wort war geistreich und zutreffend, während beabsichtigte Schmeicheleien diese Eigenschaften nur höchst selten aufweisen. Komplimente sind in der Regel plump, weil sie meist eine aus Verlegenheit geborene Bemerkung bilden. Von der Verlegenheit bis zur Verlogenheit; aber ist es nur ein kleiner Schritt. Meist fühlt nicht nur der, dem das Kompliment gilt, seine innere Unwahrheit, sondern selbst beim Komplimentemacher stellt sich früher oder später das beschämte Gefühl aufdringlich und unflugs gebend zu haben, ein.

Wer in Gesellschaft nichts anderes als schmeichelhafte Redensarten von sich zu geben weiß, stellt sich ein geistiges Armutzeugnis aus. Der Einwand, ändern damit eine Freude machen zu wollen, ist nicht stichhaltig. Nur sehr wenigen Menschen bereitet derlei Gerede Freude. So wohlthuend ein Lob zu berühren pflegt, weil es ja die ehrliebe Begehrung einer Leistung darstellt, — jedenfalls soll es so sein — so plump wirkt eine ohne jeden Zusammenhang, nur des Redens wegen vorgebrachte Schmeichelei.

Unsere sachlich — nüchterne Zeit hat für phrasenhafte Schmeicheleien nicht mehr übrig. Früher dagegen gehörte das Komplimentemachen zu den gesellschaftlichen Verpflichtungen der Herrenwelt. Es bildete geradezu eine Kunst, und wurde in den betreffenden Kreisen gepflegt und geübt. Denn da es an der Tagesordnung war, zum guten Ton gehörte, suchte jeder den andern im Komplimentemachen zu übertreffen. So wurden dabei die und da Schlagfertigkeit und Geißt aufgeboten, die bewundernswert waren und verständlich machen, daß beräuhmte mit Schmeichelei zusammenhängende Ausprüche großer Männer bis auf unsere Tage überliefert sind. Eine der schönsten Stellen in Homers Odyssee schildert

das Zusammentreffen des „edlen Dulbers“ mit der Königs-Tochter Kaulisaa. Odysseus war nackt und schiffbrüchig an die Küste der Phäaken verdrängt worden, und das junge natürlich empfindende Mädchen wollte vor ihm davontauschen. Da griff der „Listreiche“ zur besten Waffe, die es in einem solchen Falle gibt: zum Kompliment. Odysseus sagte Kaulisaa ein paar schmeichelhafte Worte, sie blieb und verhalf ihm zur wohlgerüsteten Weiterreise.

Diese Zeiten allerdings sind für immer vorbei! Gäbe es heute nicht auch Menschen, die Komplimente sozusagen herausfordern, dann würden diese Redensarten restlos überwunden sein. Wer fragen wie etwa „findest du, daß mir das Kleid gut steht?“ oder „wie gefalle ich dir heute?“ und ganz dazu angetan, ein Kompliment als Antwort zu erwarten. Es wird in den meisten Fällen auf eine solch unerblickte Aufforderung hin auch ausgesprochen, der Betreffende jedoch fühlt dabei den bitterfühen Geschmack einer solch erzwungenen Redensart deutlich auf der Zunge.

Jeder vernünftig denkende Mensch muß sich sagen, daß die aufgetragene und überströmende Lob niemals ernst gemeint sein kann. Wir sind zum Glück natürlicher geworden und begründen es, daß jene Zeiten, wo der Gast nur nach längerem Zieren und Sträuben vom Dargebotenen nehmen durfte, endgültig vorbei sind! Auch das gehört in den Rahmen unserer Betrachtung. Ebenfalls ist die frühere Gewohnheit, das Genossene so gleich lange und überhöflich zu loben, überwunden. Wie lächerlich und lässig waren solche Redensarten, wie waren sie dazu angetan, innere Unfreiheit zu üben und den Geist zu vergewaltigen!

Ein weiser Mann sagte einstmal, daß Schmeichelei und ihr Gegenpol, die Grobheit vieles gemeinsam hätten, denn beide können verletzen und als Judrinalität empfunden werden. — Wenn man also Worte vorsichtig abwägt und keines unbacht äußern soll, so muß dieser Grundsatz bei Komplimenten in besonderem Maße gelten. — ern.

## Was man von der Abstimmung wissen muß

### Die Abstimmungsdauer bis 18 Uhr verlängert

Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptreisezeit und in größeren Teilen Deutschlands in die Erntezeit fällt, hat der Reichsminister des Innern bestimmt, daß die Abstimmung am 19. August nicht schon um 5 Uhr nachmittags, sondern — wie bei der letzten Volksabstimmung — allgemein bis 6 Uhr nachmittags dauert. Es kann also jeder Volksgenosse am 19. August seine Stimme in der Zeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags abgeben. Frühzeitige Stimmgabe empfiehlt

sich, da erfahrungsgemäß in den letzten Stunden der Andrang zur Stimmurne besonders stark ist.

### Auch Ungehörige können Stimmscheinanträge stellen

Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptreisezeit fällt, hatte der Reichsminister des Innern die zuständigen Stellen bereits sofort nach der Festsetzung der Volksabstimmung angewiesen, bei der Prüfung der Stimmscheinanträge großzügig zu verfahren. Er hat in einem weiteren Erlass angeordnet, daß zur Erleichterung des Verfahrens selbstverständlich auch Stimmscheinan-

## „Voll, steig' empor zum Licht!“



Auf der Ende August beginnenden großen Deutschen Kunstausstellung ist diese Statue: „Voll, steig' empor zum Licht!“ von dem Bildhauer Georg Meindorf zu sehen.

träge, die von Angehörigen gestellt werden, entgegenzunehmen und sofort zu erledigen sind.

## Sanitätsdienst am Abstimmungssonntag

Um Kranken und gebrechlichen Personen für Begleitung und Transport die Erfüllung ihrer Abstimmungspflicht am nächsten Sonntag zu erleichtern, hat der Präsident des deutschen Roten Kreuzes den vollen Kreis der Reichsverbände des Roten Kreuzes angeordnet. Alle verfügbaren Schweltern, sämtliche Sanitätskolonnen und weiblichen Vereinskräfte werden sich den einzelnen Ortsgruppen der RSDA zum Transport bzw. zur Begleitung von Kranken und körperbehinderten Personen zum und vom Abstimmungsort mit allen Transportmitteln des Roten Kreuzes zur Verfügung stellen.

## Achtung! Turner und Sportler!

Die für heute Abend vorgesehene Kundgebung im „Friedrichsplatz“ muß dringlicher Umstände wegen um einige Tage verschoben werden.

Neuer Termin wird frühzeitig bekanntgegeben. Rürbel.



Staatl. Majolika-Manufaktur, Karlsruhe Hand gemalte Fayencevase „Der Wundervogel“

Im dritten Raum hat die Serienkeramik ihren Platz, Gebäckdosen, Tee- und Kaffeeservice. Aber gerade hier empfindet der Besucher einen Mangel: Es fehlen die Preisbilder. Es ist nun zwar nicht so, als ob sie zur Abrundung des Gesamteindrucks unbedingt erforderlich wären, aber ich glaube, man könnte so manchem Besucher Anregung oder Anreiz zum Kauf geben.

Verschiedene dekorative Schöpfungen hat man im vierten Raum ausgestellt, wo neben geschmackvollen Vasen für Bestibül oder Garten besonders die Plastiken der Mannheimer Künstlerin Gerda Flügge-Linder genannt zu werden verdienen. Neben dem rein dekorativen Element, wie es bei Vasen und bei Arbeiten nach kirchlichen Motiven hervortritt, sind hier besonders die handwerklich äußerst interessanten Gebrauchskeramiken, wie Wandverschalungen und Fassadendekorationen, zu erwähnen. Als schönes Stück eines noch besonders ausbaufähigen Gebietes darf die „Weltkarte“ in ihrer Anblicken und doch so reifen Ausdeutung gelten, die ein interessantes Konglomerat von Relief und Malerei darstellt. Daß diese Arten voll dekorativer Werte stecken, beweist die Tatsache, daß die erwähnte Weltkarte bereits einen ehrenvollen Platz im Flughafen zu Zürich gefunden hat.

Der ornamentalen Keramik, die in Maria Kaper ebenfalls eine begabte Vertreterin hat, besonders der bisher nie gepflegten Art, gebrannte, bunte Einzelleistungen in den Hausverzug einzulegen, fehlt noch die notwendige Reife und der betonte Stil.

Im ganzen aber eine Schau von wertvollen und interessanten, durchweg aber schönen Stücken, die keinen Besucher entläßt, ohne ihn mit vielseitigen Anregungen reich beschenkt zu haben. Es darf hier vielleicht interessieren, daß nicht nur die Majolika-Manufaktur in Karlsruhe die lebhafteste Förderung von Seiten des Reichshatthalters erfährt, sondern daß auch diese Ausstellung auf seine Anregung hin zustande gekommen ist.

In dem bekannten großen Raum, der seit

einigen Monaten ausschließlich dem jungen Nachwuchs zur Verfügung steht, haben die beiden Mannheimer Otto Schaffels und Heinrich Bähr Platz gefunden.

In Otto Schaffels kennen wir einen ehrlich



Staatl. Majolika-Manufaktur, Karlsruhe „Sinnende“ Majolikaplastik von Fritz von Gravenitz



Was alles geschehen ist

Von hinten angefahren. Erdbeläge Kopfverletzungen erlitt ein Radfahrer, der auf der Sandhofer Straße von einem Personentransportwagen von hinten angefahren und zu Boden geschleudert wurde.

Die Führerscheine abgenommen — Ein warnendes Beispiel. Ein unter Alkoholeinwirkung stehender Führer eines Personentransportwagens fuhr auf der Gasterfeldstraße gegen einen in gleicher Richtung fahrenden Liefertransportwagen.

Pilzvergiftung — Pilzwanderung Pilzberatung

Zu der gestrigen Pressenotiz zweier Pilzvergiftungen in Mannheim kann erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß die erkrankten Personen bereits aus dem Krankenhaus wieder entlassen worden sind, bzw. heute entlassen werden.

Kampf dem Unfall! Kampf den Ueberstunden durch Neueinstellungen durch das Arbeitsamt.

In einigen älteren Pilzwerten sind leider oft irreführend bzw. direkt falsch. Der Leiter der Pilzwanderungen ist zudem bereit, derartige Pilzbücher auf der Pilzberatung und den Pilzwanderungen zu begutachten, bzw. zu berichtigen, oder gegebenenfalls gegen ein neueres Pilzbüchlein auszutauschen.

Nachdem jetzt nach den letzten Regengüssen das Pilzwachstum auch in der Rheinebene in stärkerem Umfange eingesetzt hat, soll wie im vorigen Jahre die Pilzberatung auf dem Wochenmarkt in Mannheim am Dienstag, Donnerstag und Samstag von 9-10 Uhr wieder aufgenommen werden.

Als erste Mannheimer Pilzwanderung wird eine solche in den Wald von Rheinau-Friedrichsfeld angelegt, und zwar am Mittwoch, den 15. August, nachmittags. Treffpunkt am Bahnhof Rheinau um 14.45 Uhr.

Das Spezialhaus für Regenmäntel in der Kunststraße Hill & Müller N 3, 12

und intensiv arbeitenden Künstler, der mit weicher Hand seine Palette zu führen versteht, der noch im Ringen mit Form und Farbe steht, der von dem selbstverständlichen Recht des jungen Talents Gebrauch macht, sich auszuprobieren.

Wahr, aus dem Handwerkslichen kommend, hat in seinen überraschend ausgeglichenen Akzordellen etwas stark Persönliches.

Aus beiden Malern aber spricht der saubere, ehrliche Wille zu ernster Arbeit. Und das ist besser als extravaganter zu scheitern oder Purzelbäume zu schlagen.

Mannheim hat zwar keine große Malerkunst-Tradition, Mannheim hat auch keine Akademie. Aber mehr und mehr bekommt man das Gefühl, daß sich hier etwas formt, was eine Tradition zu beginnen und zu bauen imstande ist.

Der Mittelraum ist diesmal dem pfälzischen Meister Otto Hill, der in diesen Tagen sein 50. Lebensjahr vollendete, vorbehalten. Nach Hausein und ihm erhält man allmählich ein abgeschlossenes Bild von der pfälzischen Schule.

Heimat

Heimat, o Heimat, wie bist du so schön! Wer könnte, wer wollte die Wahrheit dieser Worte bestreiten? Tausend Lieder zeugen von der Sehnsucht zur Heimat, die ein jeder, mag er arm oder reich sein, ganz naturgegeben liebt.

Rührende Beispiele gibt es von der Liebe zur Heimat. Wer da glaubt, sich davon zeit seines Lebens frei machen zu können, ist ein armer, bedauernswerter Tor. Er möge es nur versuchen, die Heimat zu verlassen, um draußen in der fremden Welt sein Glück zu suchen.

Wer jahrelang draußen war in der weiten Welt, immer wieder zieht es ihn zurück auf die traute Scholle, wo der Eltern Haus stand, wo ihr Grab ist. Behnützig denkt er zurück an die frohen Tage der Kindheit die er dort verlebte, an die alten Freunde, die herrlichen Berge und Täler, Wiesen und Wälder, die schönen Seen und Flüsse — an all das, was ihm die Heimat lieb und wert machte.

Millionen braver Volksgenossen haben ihr Leben gelassen im Kampf um die Heimat; Gesundheit und Blut geopfert für sie, die angestammte Scholle. Weit über den Erdball her kommen sie gewandert, über Länder und Meere reisen sie, um noch einmal die Heimat wiederzusehen.

In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiederseh'n...

Dem Führer die Treue: „Ja!“ Führer befehl, wir folgen! Alle sagen „Ja“!

Aus der Seckenheimer Landwirtschaft

Nachdem nun das Getreide eingebracht ist, läßt sich ein genauerer Ueberblick über den Ertrag gewinnen. Die große Trockenheit des Sommers wirkte sich etwas auf die Quantität des Strohs aus, das einen geringeren Ertrag wie sonst einbrachte.

Vom Obst wird von einer guten Mittelernte berichtet, lediglich die Zwetschgenernte fällt nicht so gut aus. Die Birnenernte kann jedoch als sehr gut bezeichnet werden.

Das Einbringen des Tabaks erfolgt in den nächsten Tagen; das Sandblatt ist bereits vorgebrochen. Der Tabak verspricht einen guten Ertrag, da er durch die Regenfälle der letzten Zeit sich außerordentlich gut entwickelte.

Auch die Hackfrüchte stehen sehr gut, das Regenwetter hat das Wachstum sehr begünstigt. Die Befürchtungen mancher Viehzüchter, durch den schlechten Heu- und Strohsertrag zur Veräufierung von Vieh gezwungen zu sein, sind durch die in Aussicht stehende gute Ernte an Hackfrüchten größtenteils zerstreut worden.

und immer wieder „seine Tiere“, Löwen, Affe, Pferde und nochmals Pferde. In seinen Gemälden kommt er uns zwar fast etwas konventionell. Dafür sind seine orientalischen und Tiermotive in Farbe und Form von einer überragenden Sicherheit.

Wir glauben in diesen wenigen Sätzen den Beweis für die Vielseitigkeit und Werthhaftigkeit der neuen Ausstellung gegeben zu haben. Ein guter Besuch dürfte der schönste Dank für die hervorragenden Leistungen sein.

Habsheim. Beide Reproduktionen HD-Klichsche

Winterveranstaltungen

der NS Kulturgemeinde Mannheim (Kampfbund für deutsche Kultur und Deutsche Bühne) Kammermusik

Schöne Musik ist nicht, wie uns ein vergangenes Zeitalter glauben machen wollte, eine Angelegenheit für wenige. Sie muß auch dem zugänglich sein, dessen Einkommen unter dem Durchschnitt liegt! Die sechs Kammermusikabende der NS Kulturgemeinde im kommenden Winter verbinden ein künstlerisch wertvolles, vielseitiges und von ersten Kräften ausgeführtes Programm mit Eintrittspreisen, die sich außerordentlich niedrig halten.

Die Dauerkarte für alle sechs Abende kostet

Der Milchtrug ging durch die große Hitze des Sommers und die dadurch bedingte schlechte Grünfütterung in den letzten zwei Monaten zurück doch kann man bereits wieder eine Besserung bemerken.

Nach dem schlechten Stand der Saaten vor noch zwei Monaten, die die Ertragnisse ungünstig beurteilen ließen, ist man nun mit dem Ausfall der Ernte sehr zufrieden. Die Landwirte sind der Ansicht, bei einigermaßen günstiger Witterung den Ausfall an Getreide und Stroh durch eine gute Hackfrucht- und Futterpflanzenernte wieder ausgleichen zu können.

Kameradschaftsabend der 113er Mannheim

Der Verein ehemaliger 113er Mannheim hielt seine Monatsversammlung, die wie immer sehr stark besucht war, im Vereinslokal „Friedrichshof“, S. 2, 1, ab. Anschließend an die Begrüßung gedachte Vereinsführer Kamerad Ebert in einer Ansprache des verstorbenen Schirmherrn des Kriegerbundes, Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

In einem Rückblick auf den 2. August 1914 gab Kamerad Ebert ein Bild von der einmütigen Erhebung unseres geliebten deutschen Volkes. Seine Ausführungen haben bei allen Kameraden einen tiefen Eindruck hinterlassen.

im Vorverkauf für Mitglieder der NS-Kulturgemeinde 6 RM, für Nichtmitglieder 11 RM. Diese Beträge können auch in bequemen Raten bezahlt werden, so daß der Besucher die Ausgabe auf einen längeren Zeitraum verteilen kann.

Die Karten und das ausführende Programm sind zu erhalten auf den Geschäftsstellen der NS-Kulturgemeinde Horst-Bessel-Haus, L. 4, 15, Zimmer 12 und Rathausbogen; fernere in den Musikhäusern Seidel, O 3, 10, Schwab, K 1, 5b; Planen, O 7, 13; Pfeiffer, N 3, 3.

Rundfunk-Programm Mittwoch, 15. August

- Weißhofsener Stuttgart: 6.55 Frühkonzert (Schallplatten); 7.25 Sünne Ruff; 8.10 Wetterbericht; 10.00 Nachrichten; 10.10 Aus Mannheim; Kammermusik; 11.55 Wetterbericht; 12.00 Mittagskonzert des Einheits- und Arbeiterorchesters Baden-Baden; 13.20 Schallplattenkonzert; 14.00 Fortsetzung des Schallplattenkonzertes; 16.00 Nachmittagskonzert des Volksharmonischen Orchesters; 17.30 Ein Ernsttag; 17.45 Volksmusik (Schallplatten); 18.25 Abendmusik; 19.00 Uhr Stunde der Nation; 9. St. Chamberlain; 20.00 Nachrichten; 20.10 Unsere Saar, den Weg frei zur Unabhängigkeit; 23.00 Nachkonzert.

meraden einen tiefen Eindruck hinterlassen. Im Geiste wollten sie bei ihren gefallenen Kameraden, marschierten noch einmal mit ihnen im gleichen Schritt und Tritt durch Feindesland. Es war ein ergreifender Augenblick, als das Lied vom „guten Kameraden“ erklang.

Zum Schluß forderte Kamerad Ebert auf, rühmlich unserem Führer Adolf Hitler zu folgen, der in den 1 1/2 Jahren zum Segen des deutschen Volkes unermüdet gearbeitet hat, und ihm zu geloben, mitzuhelfen an der siegreichen Vollendung seiner Arbeit. Als Zeichen der Dankbarkeit soll jeder Kamerad am kommenden Sonntag an der Wahlurne seine Pflicht erfüllen.

Im Laufe des Abends wurden noch verschiedene wichtige Mitteilungen des Kriegerbundes bekannt gegeben. Dann sprach Kamerad Jean Keitel über das Thema Familienforschung. Für seine Ausführungen wurde großes Interesse gezeigt. Einigen Schülern der NS-Abteilung konnte der Vereinsführer noch die silberne Nadel des Bad. Kriegerbundes und Kam. Adam Beckenbach sogar die goldene Nadel für seine erzielten 152 Ringe überreichen. Der offizielle Teil wurde mit dem traditionellen Lied (S. Bad. Inf.-Regt. 113) beschlossen. Nach einigen Stunden trennte man sich in dem Bewußtsein, wieder einen netten Abend bei den 113ern verbracht zu haben. Bo.

Das unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Große Kundgebung im Pfalzgau Zur Volksabstimmung am 19. August

Am demselben Tag, an dem in Mannheim eine machtvolle Wahlkundgebung stattfand, fanden sich auch im Pfalzgau in Ludwigshafen Tausende von Volksgenossen zusammen, um ihre Verbundenheit zu dem Führer zu bekunden. Nach dem erhebenden Einmarsch der NS-Sturmabteilungen und den Begrüßungsworten von Kreisleiter Dr. Wittwer ergriß Gauschulungsleiter Graf das Wort und kennzeichnete vor allem die Kräfte, die heute am Werk sind, den Aufbau in Deutschland zu sabotieren, und, nachdem kein Platz mehr für sie in Deutschland ist, dies durch die ausländischen Sender versuchen. Es ist gut, daß wir von dieser Seite nicht gelobt werden, denn damit wissen wir, daß wir auf dem rechten Weg sind. Er stellte darauf unserem Führer den Schicksal des zweiten Reiches gegenüber, Bismarck. Dieser Mann war ein Mensch von außerordentlichem Format, dem seine Zeit oft nicht folgen konnte. Auch fehlte jener Zeit die tragende Idee.

Diese tragende Idee haben wir heute in dem Gedanken der Volksgemeinschaft, aufgebaut auf Blut und Boden.

Wenn wir von diesem Ziel auch noch weit entfernt sind, so ist es doch ein Ziel, um das wir kämpfen und das wir einmal erringen werden. Adolf Hitler kennt nichts als das Volk und seine Zukunft und setzt sich dafür ein zu jeder Stunde, mit allen seinen Kräften. Wir müssen daher bereit sein, ihm zu folgen, am 19. August und immerdar.

Anschließend sprach auch der unterdessen eingetretene Gauswirtschaftsberater Böjning in mitreißenden Worten über die Wahl am kommenden Sonntag. Es geht bei dieser Wahl darum, so führte er aus, ob wir bekunden wollen, daß wir das Frontsoldatenium in der Person Adolf Hitlers als Führung anerkennen und daß wir bereit sind, durch das, was zwischen 1918 und 1932 lag, einen Strich zu machen. Revolutionen haben Erfolg, wenn deren Träger in erster Linie dabei an das Volk denken und nicht daran, wie sie am besten zu Amt und Würden gelangen und sich am schnellsten die Gelder füllen können. Deshalb war der Umsturz von 1918 zum Mißlingen verurteilt, deshalb hat unsere Bewegung solche beispiellose Erfolge errungen. Unser Führer hat Deutschland zusammengedrückt und ist Tag für Tag bemüht, alles Trennende mehr und mehr auszumergen. Noch vor kurzer Zeit tat der verstorbene Reichspräsident den Ausschlag

„Daß ich Deutschland wieder einig sehe, verdanke ich nur meinem lieben Adolf Hitler.“

Kreisleiter Dr. Wittwer dankte den beiden Rednern. Das Horst-Bessel- und das Deutschlandlied beschlossen diese Kundgebung, die auf alle, welche ihr bewohnten, einen nachhaltigen Eindruck machte.

Zwei schwere Verkehrsunfälle in Oggersheim

In der Nähe des Eingangs zur Brauerei Treiber ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein in Ludwigshafen beschäftigter Bohrmeister wurde, als er die Straße überqueren wollte, von einem Auto angefahren und schwer verletzt. Er wurde in das Marienkrankenhaus übergeführt.

Am selben Tage wurde ein Radfahrer aus Ludwigshafen von einem Personentransportwagen von hinten angefahren. Der Kraftwagen, eine grau gefärbte Limousine, fuhr davon, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Erst ein Motorradfahrer, welcher später die Unfallstelle passierte, fand den Verletzten und sorgte für dessen Ueberführung ins Krankenhaus. Auch hier liegen neben Gehirnerschütterung noch erhebliche Verletzungen vor. Hoffentlich gelingt es bald, den rücksichtslosen Fahrer ausfindig zu machen.

Dein Lautsprecher gehört auch deinem Volksgenossen am kommenden Mittwoch bei der Darré-Rede



# SPORT

## Die Mission des Sports erfüllt

### Ausklang der Alpenfahrt in München

Die Abschlussfeier im Künstlertheater — Zusammenarbeit und Zusammenleben der Nationen Pflicht der Sportverbände

#### Die Abschlussfeier im Künstlertheater

Die 6. Internationale Alpenfahrt ist beendet. Sie war motorisierter Alpinismus in Vollendung. Die Abschlussfeier, die am Montag im feierlich geschmückten Künstlertheater des Münchner Ausstellungsparkes, vor dem die Fahnen der teilnehmenden Nationen die Flaggenmatten schmückten und ein Ehrenkranz der Motor-FA aufmarschiert war, vereinte noch einmal alle Teilnehmer.

#### Obergruppenführer Hühnelein

Konnte nach einleitendem Musikvortrag u. a. die Präsidenten der Automobilclubs von England, Frankreich, Italien und der Schweiz begrüßen. Mit besonders herzlichem Begrüßungswort entbot er den Willkommengruß an die übrigen zahlreichen Ehrengäste, unter denen man u. a. Reichshauptkammerherr von Epp, den bayerischen Sportbeauftragten, Oberführer Schneider, Vertreter der Reichswehr, Polizei, SS und SA, Vertreter der fremden Nationen und schließlich die führenden Personen des deutschen Kraftfahrersports bemerkte. Schließlich betonte Obergruppenführer Hühnelein, daß der geplante heitere Schlußabend, bei dem der Münchner Humor zu seinem Recht kommen sollte, den Alpenfahrern leider vorenthalten werden müsse, da die Trauer um den verstorbenen Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg, dessen Ableben das offizielle Ausmaß so tief bedauert, dies verbiete.

In längeren Ausführungen berichtete dann der Redner über die 6. Internationale Alpenfahrt, die durch die enge Zusammenarbeit vom DWA und NSKK reibungslos durchgeführt wurde. Höchste Sportbegeisterung und unübertreffliche Leistungen und Eindrücke stempelten nach seiner Ansicht diese Fahrt zu einem vollen Erfolg.

Sechs Länder, 27 Alpenpässe, die eine Gesamthöhe von 51 774 Meter hatten (das Stillfer Joch allein 2759 Meter) und eine Gesamtstrecke von 2984 Kilometer

wurden dabei überwunden. Von 127 am Start in Aliza gewesenen Fahrern erreichten 94 das Ziel in München, 56 ohne Strafpunkte. 50 Prozent der gestarteten Mannschaft konnten mit dem Alpenpokal ausgezeichnet werden, also ein Erfolg auf der ganzen Linie. Obergruppenführer Hühnelein bezeichnete dann die Fahrt, über deren Zweck und Sinn er sich weiter verbreitete, als den Ausdruck des wahren und echten Automobilismus, wie er ursprünglich lebendig war und lebendig bleiben soll, als er verbunden mit Volk und Land sei. In humorvoller Weise kam der Redner auf Erfahrungen aus der Alpenfahrt zu sprechen und bei seiner Kritik führte er aus: „Vielleicht wäre es doch besser, künftig einen Rubelzug einzulegen, vielleicht auch Zwangsmittelpausen einzulegen, die den Kameradschaftsgeist noch mehr fördern. Sportbegeisterung war über alles Lob erhoben, die Organisation klapperte in allen Ländern, die Aufnahme durch die Be-

völkerung war überall gut, die Straßen in Italien eine Meisterleistung und in Jugoslawien erwartete die Alpenfahrer die Bewölkung in ihrem Sonntagsgleid, in der Tracht. Der Sportkampf zwischen den nationalen Mannschaften war scharf, aber immer ritterlich.“

Zum Schluß führte Obergruppenführer Hühnelein aus:

„Man sagt so oft, der Sport steht auf der einen Seite, die Politik auf der anderen. Nun, erschweren tun wir die Politik jedenfalls nicht und die Methoden unseres ritterlichen Kampfes könnten auch für andere Fälle vorbildlich sein.“

Nach der Uebersetzung seiner Ansprache in englisch und französisch ergriffen die Präsidenten des französischen, englischen und schweizerischen Automobilclubs das Wort zu kurzen Ausführungen. Alle lobten

#### die tadellose Organisation,

alle bezeichneten diese 6. Alpenfahrt wieder als ein unvergeßliches Erlebnis. Der Vertreter Englands betonte noch vor allem

die Macht des geeinten deutschen Kraftfahrersports, den er als Vorbild bezeichnete.

Der Delegierte der Schweiz bezeichnete

die Alpenfahrt nicht nur als die Zusammenarbeit und das Zusammenleben der Angehörigen aller Nationen,

bei der alle Zwischenwände fallen, Tatsachen, die er als

#### Pflicht aller Sportverbände

bezeichnete, die ständig weitere Pflege erfahren müßten.

Die Alpenfahrtteilnehmer, vielfach mit mächtigen Vorbereitungen geschmückt, begaben sich dann zu einem Rundgang durch die Ausstellung „Die Straße“, während Reichshauptkammerherr von Epp mit Obergruppenführer Hühnelein und den führenden Personen der im NSKK zusammengeschlossenen Klubs noch die im Ausstellungsgelände aufgestellten Wagen besichtigte, wobei verschiedene Fahrteilnehmer ins Gespräch gezogen wurden.

Die 6. Alpenfahrt 1934 ist beendet — es lebe die 7. Internationale Alpenfahrt!

### Der Endlauf um die Radweltmeisterschaft der Berufsfahrer



Der Belgier Scherens (rechts) und Richter-Deutschland starteten zum Endlauf um die Radweltmeisterschaft der Berufsfahrer. Der Titelverteidiger Scherens wurde zum dritten Male Weltmeister. Der Deutsche belegte den zweiten Platz

### Europa-Meisterschaften der Schwimmer

Deutscher Doppelerfolg am 3. Tag — Effer siegt vor Marauhn im Kunstspringen

Der dritte Tag der Europa-Schwimmermeisterschaften in Magdeburg, der Dienstag, wurde mit dem Kunstspringen der Herren eingeleitet, das sich zu einem großen deutschen Triumph gestalten sollte. Obwohl die Kunstspringer ihre ersten Pflichtsprünge schon in früher Morgenstunde erlebten, wies die Kampfbahn einen sehr guten Besuch auf. An die Magdeburger Schulen waren Freitarten verteilt worden und so folgten wohl gegen 3000 Interessenten der Arbeit der besten Kunstspringer Europas. Das Wetter war ausgezeichnet, aber recht unangenehm wurden die Uebungsflüge der Magdeburger Fliegerschule bemerkt. Das Gedröh der Motore war zeitweise so stark, daß die Kampfleitung Konzentrationspausen für die Springer einlegen mußte. So zog sich der Wettbewerb über Gebühr in die Länge, ohne aber langweilig zu wirken, zumal es um die Plätze erbitterte Kämpfe gab.

Schon in den Pflichtübungen hatte der frühere deutsche Meister Leo Effer durch seine Eleganz und seine Eralttheit bestochen und mit 62,37 Punkten eine sichere Führung vor dem deutschen Meister und Kampfspringer Marauhn (59,00) herausgearbeitet. Der Franzose Poussard folgte mit 58,86 Punkten auf dem dritten Platz vor dem für die Tschechoslowakei startenden Deutschböhmen Leikert. Der Reichswehresoldat Effer fiel auch in der Kür nicht ab, sondern verbesserte sich sogar noch, während Meister Marauhn nicht konzentriert genug sprang und beim vorletzten Sprung sogar von Leikert überflügelt wurde. In der Ausführung blieb der Berliner hinter seinem sonstigen Können klar zurück, erst im allerletzten Sprung zeigte er, was er wirklich kann. Für einen glänzend ausgeführten 1 1/2-Salto mit ganzer Schraube erhielt er die Höchstpunktzahl

des Tages von 17,02 Punkten und rettete damit noch den zweiten Platz. Effer hatte für den gleichen Sprung vorher die gleiche Punktzahl erhalten und damit war der deutsche Doppelerfolg zur Tatsache geworden. Als Kampfrichter fungierte übrigens auch der bekannte ungarische Meisterschwimmer Dr. Stefan Baranyi. Das wäre vielleicht gar nicht aufgefallen, wenn er nicht immer derjenige gewesen wäre, der die schlechtesten Noten gab, was ihm das sachverständige Publikum verschiedentlich verargte. — Das genaue Ergebnis:

Kunstspringen (Herren-Einscheidung): 1. Leo Effer (Deutschland) 138,74 P., 2. Marauhn (Deutschland) 129,53 P., 3. Leikert (Tschechoslowakei) 129,58 Punkte, 4. Poussard (Frankreich) 123,24 Punkte.

### Olympiasieger werden geehrt

Als unlängst die finnischen Leichtathleten ihre Meisterschaften austragen, wurde der zweite Meisterschaftstag mit einer eindrucksvollen Ehrung der finnischen Olympiasieger eingeleitet. Finnlands Leichtathletik hat bisher 17 Olympiasieger hervorgebracht (Deutschland nicht ein!), und diese olympischen Helden wurden mit dem neuerschaffenen Ehrenzeichen dekoriert, das nur an Olympiasieger und große Förderer der Leichtathletik gegeben wird. Zwölf Olympioniken konnten das Ehrenzeichen an Ort und Stelle in Empfang nehmen: Berner Järvinen (der Stammbater der Järvinens und Kampfspringer in Athen 1906), Tuulos, Vörböla, Riflander, Lehtonen, Siirros, Larva, Lou-

ola, Vrijöla, Lehtinen, Jsohölo und Matti Järvinen. Die fünf anderen — Nurmi, Koehmainen, Ritola, Myrrö und Taipale — weilten außer Landes. Richtungsplafleger, also sozusagen honoris causa, können jedoch zu gleicher Zeit nur fünf Ritter dieses Ordens sein. Als erster Förderer erhielt Lauri Vihkala, der die meisten der obengenannten Olympiasieger vorbereitet und herausgebracht hat, die Auszeichnung.

### Boxen

#### Förderung des Schulboxens

Der Führer des Deutschen Schwertathletik-Verbandes, Dr. Hehl, weist in einer Bekanntmachung nochmals auf die Einführung des Boxunterrichts in den Schulen hin. Es wird erwartet, daß sich für den Unterricht geeignete Lehrkräfte aus den Kreisen der Amateurboxer für diese sportliche und erzieherische Aufgabe zur Verfügung stellen. Die Vereine werden gebeten, ihren Ausführenden Lehrkräfte zu melden, die an den Schulen beim Boxunterricht behilflich sein können. Bekanntlich hat der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung am 24. Oktober 1933 in einem Erlass das Boxen unter Erfüllung gewisser Voraussetzungen (Vorhandensein ausgebildeter Lehrkräfte und Einrichtungen für Vorbereitungen) an den höheren Schulen von der Obertertia ab innerhalb der für die Leibesübungen zur Verfügung stehenden Zeit genehmigt und zugleich den Boxunterricht für die übrige Schuljugend erwünscht.

### Sferdesport

#### Mannheimer Herbstrennen fallen aus?

Wie wir erfahren, werden die Mannheimer Herbstrennen, die Ende September stattfinden sollten, nicht mehr ausgeschrieben. Der Reiterklub will aber eine Veranstaltung durchführen, um den kleineren Ställen eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Dagegen werden evtl. Ende September in Haxloch zwei Renntage abgehalten, bei denen ein Halbblutrennen, zwei Amateurrennen und einige Turnierprüfungen zur Durchführung kommen sollen. Auch Hitzheim will etwa acht Tage nach der internationalen Veranstaltung ein gemischtes Programm mit Vollblut, Halbblut und Trabern ausrichten.

#### D. Lörke Olympiatrainer für Turnierport

Der bekannte Reitlehrer und Dressurreiter D. Lörke wurde vom Deutschen Olympiakomitee für Reiterei für die Ausbildung der deutschen Reiter und Pferde zur olympischen Dressurprüfung 1936 in Berlin verpflichtet. Lörke wird in Hannover tätig sein und dort ein dankbares Betätigungsfeld vorfinden. Öffentlich ist der Erfolg auf seiner Seite.

### Motorsport

#### Eine begrüßenswerte Anordnung

##### Keine Gold-Ehrenpreise mehr

Der Chef des Kraftfahrwesens der SA, Obergruppenführer Hühnelein, hat, wie das NSZ meldet, eine Anordnung herausgegeben, wonach die überaus ernste Gold- und Devisenlage der Reichsbank für die Herstellung sportlicher Ehrenpreise und Erinnerungszeichen nicht mehr in Anspruch genommen wird. Es wird daher angeordnet, daß für alle vom NSKK und DWA durchgeführten Kraftfahr-sportlichen Veranstaltungen nur solche Ehrenpreise und Erinnerungstafeln herausgegeben werden, deren Herstellung ohne Verwendung ausländischer Stoffe erfolgen kann.

#### Kennfahrer Ulrich Maag †

Der bekannte schweizerische Automobil-Kennfahrer Ulrich Maag, Sieger vieler Berg- und Rundstreckenrennen, ist üblich verunglückt. Auf dem Wege nach der italienischen Stadt Pescara, wo er am kommenden Mittwoch am Acrob-Pokal-Rennen teilnehmen wollte, fiel er unterwegs mit einem entgegenkommenden Wagen zusammen und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurze Zeit später starb. Maag war auch in Deutschland kein Unbekannter, zuletzt startete er auf dem Nürnberg-Ring im „Großen Preis von Deutschland“ für Rennwagen.

#### Die Saarlandtrene-Staffel

wird am 25. und 26. August gelaufen und zu einer machtvollen Rundgebung der deutschen Turner und Sportler für das deutsche Saarland ausgeschaltet. Ein großer Teil der Staffelleiste führt durch unseren Gau Baden. Es werden alle Vereine, die ihren Wohnsitz an der Strecke haben, aufgefordert, ihre Meldungen zur Teilnahme unverzüglich bei den Kreis-Sportwarten der SA abzugeben. Letzter Meldetermin ist der 15. August. (Näheres siehe amtlicher Teil.)

#### Im Ziel der 200 Meter bei den Frauenveltmeisterschaften



Die deutsche Sprinterin Käthe Kraus siegte in London mit 24,9 Sekunden vor der Polin Stella Walf. Die Dreddnerin gewann außerdem den 100-Meter-Lauf mit 11,9 Sekunden





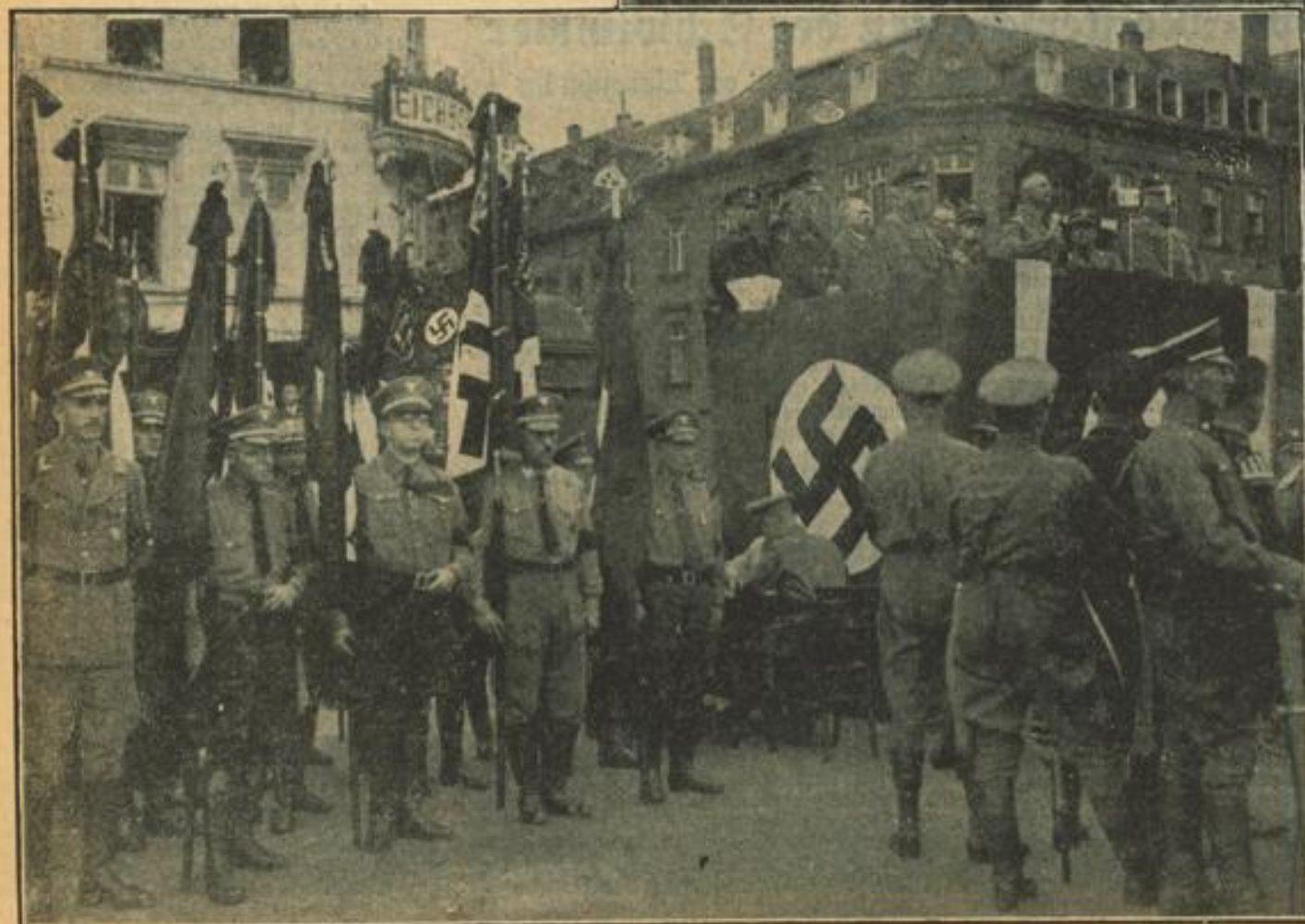
„Keine politische Bewegung der Geschichte hat so schnell und sicher und ohne Blutvergießen die Macht eines Staates so restlos erobert, wie die nationalsozialistische Bewegung. Das tiefste Geheimnis der genialen Staatskunst Adolf Hitlers ist der das ganze Denken, Fühlen und Handeln des Nationalsozialisten bestimmende Leitsatz:

Alles mit dem Volke, durch das Volk und für das Volk“.

Reichsinnenminister Dr. Wilhelm Frick

# Wir grüßen den ersten Arbeiter des Reiches, Adolf Hitler

Auffchrei  
der  
Millionen



# Ja

Aufnahmen von der großen Kundgebung auf dem Reichsplatz anlässlich der großen Rede unseres Reichskanzlers am Montag von Photo-Labor Schmitt, N 2.



Die Tochter führt heute für haust überlassenen Bleichgesicht. In beiden und nimmt Stangen er der bürger Stellung ein die Heie der Eden mit beiden Rasse identy er in die Staat gesellschaftlich. Auch jene heimischen alle Staat wollen, die welches ihnen schen Westen Sie können Rasse auf mehr sehr vorziehen.

Die Leben fervation in Bäuerin, jed sondern ver Kunstgewer wohnt noch Zelten, im in Pueblo, in Neumexiko eine festung 2-3 Meter stellt, die einen zweiten rasse frei bracht, bisw feines oder schiebt über Frauen arbel für Ratten Frauen trage stoff mit den und der Mä Löpfe zu be arbeiten auch Rinderwiegen bedeckt.

Man find manche Dorff bewohnt wird dem sich die vor den Blau aufrecht steh Tierlauren indianischen sen Dörfern linge und die dung. Die dem Goldsch farbenprächtig auch an die Stammophon Sauav für itelten Stamm Weiße Geld per Sport, in häute Ausflä dianer nutzen der alten Br zinmann in nien — alle wie es Sport indianischen ling zu sein. 5 bzw. 10 D Indianerdörfe

Es gibt auch Indianerstäm fönlische Eigen Zivilisation Stamm der Erde, denn Goldschähe ge sind Delaquelle gierung siche Einnahmen an zen (ausgebeu die an die e gefüdet werde Familien sehr Frauen nicht sich gar rasch reichen Erbin fahndeten und sehr oft fass das Vermögen Der Stolz Westen ist, ge ten erzählt v vorgekommen, eine der schön lichen Frau g oder arm was dianer als B Raqerrasse, die viele Amerika schen Typ, d herleiten. Das erwer In den Osten





(1. Fortsetzung)

### 2. Die Indianerin

Die Squaw

Die Tochter Manitous, die Indianerin, führt heute ein verschiedenes Leben. Entweder sie baut noch in den den letzten Rothäuten überlassenen Jagdgründen oder aber mit den Gleichgesinnten als amerikanische Bürgerin. In beiden Fällen bleibt sie der reinrassige Typ und nimmt sowohl im Teepe (dem aus drei Stangen errichteten buntbemalten Zelt), als in der bürgerlichen Gesellschaft eine geachtete Stellung ein. In Oklahoma sieht man jedoch die Hefe der Rasse, die vielen Mischlinge aus Ehen mit Negern. Die Kreuzung dieser beiden Rassen hat keinen anziehenden Menschentypus ergeben. Wenn diese Mischlinge sich in die Staaten des Ostens begeben, fallen sie gesellschaftlich unter die Negers.

Auch jene indianischen Frauen, die in den heimischen Bigwams geblieben sind, haben alle Staatsbürgerrechte und können, wenn sie wollen, die „Reservation“, das ist das Land, welches ihnen als Lebensraum im amerikanischen Westen überlassen worden ist, verlassen. Sie können den Wettbewerb mit der weißen Rasse aufnehmen. Zahlenmäßig sind es nicht mehr sehr viele, die das Urleben ihrer Heimat vorziehen.

Die Lebensform der Indianerin in der Reservation ist heute in der Regel die einer Bäuerin, jedoch nicht europäischen Zuschnitts, sondern vermischt mit der Jagd und dem Kunstgewerbe echt indianischer Herkunft. Sie wohnt noch mit ihrer Familie im Sommer in Zelten, im Winter in Bretterhütten, jedoch auch in Pueblos, feineren Klüftbögen, besonders in Neumexiko. Diese feineren Häuser haben eine feltungähnliche Form; sie sind aus einer 2-3 Meter hohen Umfassungswand hergestellt, die ein hohes Dach trägt, haben sie einen zweiten Stock, so läßt dieser eine Terrasse frei. Fenster sind ganz spärlich angebracht, bisweilen haben einzelne Seiten gar keines oder nur ein Fenster. Der Eingang geschieht über eine Leiter vom Dache aus. Die Frauen arbeiten die eigenartig schönen Gewebe für Matten und Umhängelächer, die die Frauen tragen; sie weben den dicken Wollstoff mit den uralten färbigen Mustern für ihre und der Männer Kleidung; sie verfechten es, Töpfe zu brauen, die keine Ornamente haben, arbeiten auch schöne Perlenstickereien. Ihre Kinderwiegen sind ganz mit Perlenmustern bedeckt.

Man findet im westlichen Kanada noch manche Dorfstellung, die ganz von Indianern bewohnt wird. Trotz des Christentums, zu dem sich die Rothäute bekennen, findet man vor den Bigwams noch die Totenbäume, jene aufrecht stehenden Holzstämme mit fröhlichen Tierfiguren und Köpfen, die vom alten indianischen Kult herrühren. Man sieht in diesen Dörfern noch den Feherschnitt der Häuptlinge und die alte Farbenpracht ihrer Kleidung. Die Squaw (Frau) zeigt sich mit reichem Goldschmuck im dunklen Haar in ihren farbenprächtigen Umschlagtüchern, die sie wohl auch an die Dollarreisenden verkauft oder ein Grammophon dafür eintauscht, der Stolz der Squaw für ihren Bigwam. Die minderbemittelten Stämme wissen aber auch auf andere Weise Geld zu verdienen. Es ist ein besonderer Sport, in die westlichen Distrikte der Rothäute Ausflüge zu unternehmen. Die Indianer nutzen das aus, sie zeigen sich in all der alten Pracht und Herrlichkeit, als Medizinmann in den Jauberbüschen und Zeremonien — alles für Dollars. Man erinnert sich, wie es Sport geworden war, Mitglied eines indianischen Stammes oder gar Ehrenhäuptling zu sein. Diese Wärdener konnte man für 5 bzw. 10 Dollar an der Straße durch die Indianerbörser kaufen.

Es gibt auch reiche Indianerinnen. In den Indianerstämmen der Reservation ist das persönliche Eigentum unter dem Einfluß der Zivilisation längst üblich geworden. Der Stamm der Osagen gehört zu den reichsten der Erde, denn in seinem Gebiete wurden reiche Goldfische gefunden. Auf den Reservationen sind Delawaren gefunden worden. Die Regierung sicherte den Grundeigentümern die Einnahmen aus diesen Quellen durch Konzessionen (ausgebeutet wurden sie durch die Weißen), die an die einzelnen Stammesmitglieder abgeführt werden mußten. Dadurch sind viele Familien sehr reich geworden, was manchen Frauen nicht zum Segen gereichte. Es fanden sich gar solche „Gentlemen“ ein, die nach den reichen Erbtinnen aus dem Indianerstamme fahndeten und sie heirateten. Leider waren es sehr oft falsche Gentlemen, Adventurer, die das Vermögen ihrer Frauen durchbrachten.

Der Stolz des weißen Amerikaners im Westen ist, zu den alten Familien der Staaten erzählt zu werden. Es ist gar nicht selten vorgekommen, daß sich wirkliche Gentlemen eine der schönen indianischen Frauen zur Ehefrau geholt haben; gleichviel ob sie reich oder arm war. Der Amerikaner sieht die Indianer als Herrenrasse an (im Gegensatz zur Negerrasse, die die dienende ist). Heute noch sind viele Amerikanerinnen stolz auf ihren indianischen Top, den sie von ihrer Abstammung herleiten.

Das erwerbstätige indianische Mädchen, das in den Osten geht, zeigt sich brauchbar. Sie

ist intelligent und rasch aufnahmefähig und eine tüchtige Konkurrentin ihrer weißen Schwester. Man sieht sie dort selbständig als Flechterin oder Weberin, man sieht sie in den Büros bei den Anwälten, in den Fabrikaktoren, in den Fernsprechämtern und auf den Sportplätzen. Sie hat bei der geschickten Vorliebe des weißen Amerikaners für die Aristokraten des alten Amerika, die einmal die Herren eines ganzen Erdteils gewesen sind, leicht Aussicht zu heiraten. Es kommt ihr zu statten, daß die meisten rothäutigen Frauen sehr stattlich und von edlen Gesichtszügen sind.

Deutet der weiße Amerikaner eine indianische Frau, so erleidet er keine Einbuße an gesellschaftlicher Stellung (die amerikanische Rassenfrage freit nur um den Regier), sondern im Gegenteil, er gehört nun zu den echten Amerikanern. Es ist echt puritanisch, wenn sich der Amerikaner nun zum Indianer bekennt, den er ehemals als „Grenzer“ verächtet hat. Heute weiß er, daß der Indianer eigentlich die alte Aristokratie des Landes ist und er empfindet es als eine besondere Bevorzugung, wenn in seinen Adern indianisches Blut fließt. Manches Indianermädchen unterliegt leider

noch längerem Aufenthalt im Osten der Verführung, es anderen gleich zu tun und zum „Flapper“ zu werden, zu einem Mädchen, deren Zinnen und Trachten das Vergnügen ist, und die dann gar keinen häuslichen Sinn für Ordnung mehr hat. Wenn sie diesem heftigen besinnungslosen Leben verfällt, dann ist das indianische Mädchen verloren, es sei denn, daß sie die eigenartige amerikanische Schulerziehung genossen hat. Diese Fälle sind aber nicht sehr zahlreich, denn sie sucht sich doch in der Hauptsache als die vornehme Aristokratin Amerikas und weiß, was sie wert ist.

Es ist ganz gewiß kein erbebendes Gefühl, diese zum Aussterben gedachten schönen Menschen so völlig aufgeben zu sehen in anderen Rassen. Man weiß wirklich nicht, ob man die Frau glücklicher schätzen soll, die noch in ihrem Bigwam haust oder jene, die ihren Weg in die Welt der Weißen gefunden hat, auch wenn sie dort eine Rolle als wertvolle Lobby spielt und durch die Women führt. Nur die mit den Regern verbundenen indianischen Frauen sind von der Höhe ihrer eigenen Kultur hinabgefallen. Die Frau im Bigwam sieht aber auch mit Verachtung auf die rothäutige Frau in den Städten des Ostens, auch auf jene, die in Autos fährt und sich Diener halten kann. Wenn die Frau im Bigwam auch das tägliche Epigonat teilen muß, so darf sie doch von sich sagen, daß sie allein der Pflicht bewußt ist, würdig der Väter zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

## Die „Emden“ — der Schrecken des Indischen Ozeans / Am 14. August 1934 trat die „Emden“ ihre Raperfahrt an

Während seit den ersten Augusttagen 1934 in der Nordsee die deutschen und die englischen Kreuzer in offenem und verdecktem Kampf einandergerieten, während die deutschen Unterseeboote läßtliche Vorhölle zur englischen Küste wagten und alle Welt von der Heidenart des „U 9“ sprach, das innerhalb zweier Stunden drei englische Dampferkreuzer in den Grund bohrte, vorbrachten unsere braven Auslandskreuzer in den Ozeanen Wunder an Tapferkeit und Ausdauer. Auch hier erging es hauptsächlich den Engländern schlecht, und erst einer ungeheuren Uebermacht — eine Flotte von sechzig englischen, französischen, russischen und japanischen Kriegsschiffen mußte ausgereicht werden, um acht deutsche Kreuzer einzufangen — gelang es, daß alle unsere Auslandskreuzer zu vernichten oder zu internieren.

Eines jener ruhmvollen Schiffe, die der englischen Handelsflotte in den Meeren Südostens unermüdeten Schanden zufügen, war die „Emden“. Ihre heldenmütige Befehlsführung unter ihrem Führer, Kapitän von Müller, dem deutschen Namen die zuleist Ruhm und Ehre und die hohe Anerkennung der Seefrischen Gegner.

Die Erstigung der Emden läßt sich erst dann voll erfassen, wenn man daran denkt, daß sie ohne jede Unterstützung von anderen Schiffen, ohne Verbindung mit der Heimat, vollständig selbständig ihre Unternehmungen ausführte. Wie der „fliegende Holländer“ tauchte sie, gefährdet und gemieden, bald hier, bald dort auf und versetzte der englischen Handelsflotte einen gefährlichen Stoß nach dem anderen.

Der 14. August 1934 entschied das Schicksal der „Emden“. Gegen 7 Uhr morgens wurde sie mit dem Signal „Emden betackelt, wünsche guten Erfolgs“ aus dem Rotenverband entlassen und dampfte, von jetzt ab auf sich selbst angewiesen, in den Indischen Ozean, mit dem Auftrag, dort nach besten Kräften Kreuzerrieg zu führen. Der Kommandant der „Emden“ verabschiedete sich mit folgendem Funkspruch vom dem Geschwaderchef: „Adh dankt Eurer Ergehnz für das in mich gesetzte Vertrauen. Wünsche dem Kreuzer/Gwader glückliche Fahrt und guten Erfolgs.“

Daß Kapitän von Müller dieses Vertrauen rechtfertigte, sollten bald die Schwere Nachrichten beweisen, die von vielen indischen Häfen ausgingen. Madras, Pondicherry und andere Orte wurden durch den unerwarteten Besuch der „Emden“ überfallen und beschossen. Englische Schiffe, die sich eben noch von der Ungefahrlichkeit ihres Weges überzeugt hatten, sahen plötzlich die Silhouette der „Emden“ am Horizont auftauchen und wurden innerhalb kurzer Zeit gefoltert. Der englische Seehandel, der gerade mit dem reichen Indien sehr reger war, wurde erheblich gefährdet, die Schiffahrt

gesellschaften wurden aufs äußerste demütigt. Die Beschießung von Madras in der Nacht vom 2. September kam für die Einwohner völlig unerwartet. „Dichte Wölken bedeckten den Himmel“, so berichtet ein Engländer in die Heimat, „als plötzlich etwa vier Kilometer vom Hafen entfernt, ein seltsames Licht erschien. Es folgte eine Reihe von Erschütterungen, die den Eindruck schwerer Explosionen machten. Einige Augenblicke später waren an die Stelle des großen weichen Lichtes, das am Himmel aufgestimmt war, rote hoch auflodernde Flammen getreten, die ein mächtiges Knallen und Krachen begleitete, und dann war wieder alles still... Was war geschehen? Wir wußten schon seit einigen Tagen, daß der deutsche Kreuzer „Emden“ im Golf von Bengalen war. Er hatte verschiedene Schiffe im Norden des Golfes genommen und zum Sinken gebracht, und man munkelte bereits, daß er vielleicht zum Schutz nach Madras kommen würde. Und gerade das war geschehen. Der Kreuzer war ruhig heran- gefahren, bis er in einer kurzen Entfernung vom Hafen von Madras lag, und hatte von hier aus seine Voten der Zerstörung in die Stadt gefandt. Eine Granate fiel in das Zollamt der Direktors der Burma Oil Co. und schlug den Fußboden durch. Er stürzte herunter, um keine Frau und keine Familie in Sicherheit zu bringen, und als er herunterkam, sah er eine Granate in einen der Petroleumtanks schlagen, die auf dem Döke standen, und wenige Minuten später entzündete eine andere Granate einen anderen Tank. Die Flammen blühten in Hüllengarden empor. Einer der Männer, die die Nachtwache hatten, wurde getötet, ein anderer verwundet. Ebenso wurde ein indischer Polizist am Hafen getötet. Als die Petroleumtanks in Feuer standen, gab die „Emden“ noch einige Schiffe auf die Stadt ab, die in verschiedenen voneinander entfernten Teilen trafen. Die Verteilungsmittel von Madras sind nicht mehr groß, aber es waren doch einige Kanonen da, die nun in Tätigkeit gesetzt wurden. Nach dem dritten Schuß, der von uns abgegeben wurde, ließ die „Emden“ ihren Scheinwerfer verschwinden, den sie während der Beschießung angewendet hatte, und verschwand in der Dunkelheit...“

Trotz des Schadens, den die Engländer erlitten, waren sie doch gerecht genug, um die Tapferkeit der Mittel anzuerkennen, die Kapitän von Müller im Kampf anwandte. Ein Offizier schreibt nach der Beschießung von Madras: „Der Kapitän der „Emden“ ist ein Subid (Gentleman). Er wollte der Stadt Schaden zufügen, aber so wenig Menschen wie möglich töten. Er hatte Offiziere und Mannschaften an Bord, die Madras ganz genau kennen. Die Schiffe im Hafen, sechs an der Zahl, boten ein leichteres Ziel als die Petroleumtanks. Warum

schob er nicht auf die Schiffe? Er wußte, daß, wenn er einige Petroleumtanks in Brand setzte, das brennende Petroleum sich in den Hafen ergießen und die Schiffe anzünden würde. Die Mannschaften der Schiffe würden dann Zeit gehabt haben, sich vorher zu retten. Aus diesem Grunde sage ich, daß der Kapitän der „Emden“ ein Subid ist.“

Gerade diese gerühmten Eigenschaften des deutschen Seehelden mußten den sportlich interessierten Engländern, denen ein fairen Spiel aber alles ein, gefallen. So wurde auch die Höflichkeit und Menschenfreundlichkeit respektvoll anerkannt, mit denen der Kommandant der „Emden“ die Mannschaften der gefangenen Schiffe behandelte. „Was wollen Sie, Kapitän, es ist Kriegsgeschehn“, tröstete er den Kapitän S. Abdale von der Alvera, als dessen Schiff versenkt werden sollte.

Doch, als der süde Freibeuter immer mehr Schiffen gefährlich wurde, als die Ausfuhr Indiens empfindlich zu leiden begann und Amerika bedeutende Austräge zurückzog, war die Geduld der Engländer zu Ende. Nicht weniger als sechzig Kreuzer wurden ausgesandt, um das Treiben der deutschen Schiffe zu unterbinden. Mit dem unwiderstehlichen Geschick, mit solchen Schachzügen einig aber die „Emden“ noch einige Wochen den Händen des Feindes. Ja, es gelang ihr noch hier und da ein besonders guter Fang.

Am 28. Oktober lief sie in den Hafen Palo Pinang ein, belagte dort den russischen Kreuzer „Tschernyug“ mit Salven und konnte ihn mit Hilfe zweier Torpedos versenken. Während des Feuerkampfes wurde die „Emden“ von seinem Schuß getroffen. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen begegnete der deutsche Kreuzer dem französischen Torpedoschiff „Mousquet“. Nach längerem Kampfe, aus dem die „Emden“ wieder unbeschädigt hervorging, sackte der „Mousquet“ mit der Spitze zertrübt und verschwand in der Tiefe.

Am 10. November fand die „Emden“ in der Nähe der Kofosinseln in dem australischen Kreuzer „Sidney“ ihren letzten Gegner. Ueber diesen für das deutsche Schiff so verhängnisvoll endenden Kampf veröffentlichte später die englische Admiralität den Bericht des Kapitäns der „Sidney“, Klossop:

„Auf einer Vorküstenfahrt erlitten wir ein Funktelegramm von den Kofosinseln, worauf wir sofort um sieben Uhr morgens mit Voll- dampf den Kurs auf die Inseln nahmen. Wir erreichten bald eine Westwindigkeit von zwanzig Knoten und sichteten um neun Uhr fünfzehn Minuten Land. Wir sahen fast unmittelbar darauf den Rauch der „Emden“, die mit großer Geschwindigkeit auf uns zukam. Sie eröffnete das Feuer um 9 Uhr fünfzig Minuten. Ich hielt möglichst großen Abstand, um den Vorteil auszunutzen, da ich weitertragende Geschosse hatte. Das Feuer der „Emden“ war zu Beginn des Gefechtes sehr genau und schnell, ließ aber bald nach. Alle Verluste an Bord der „Sidney“ fielen in den Anfang des Gefechtes. Der erste Schornstein der „Emden“ war zuerst weggeschossen, darauf der vorherige Mast. An Bord brach ein schwerer Brand aus. Nachdem der zweite und schließlich der dritte Schornstein umgefallen waren, hielt das Schiff auf dem Strand zu. Wir gaben noch zwei Salven auf die „Emden“ ab und nahmen dann die Besetzung eines Handelsschiffes auf, das sich während des Gefechtes näherte. Es war das erbeutete britische Roblenboot Burest, welches mit einigen Deutschen und Chinesen bemannt war. Die Deutschen bohrten ein Loch in das Schiff, das bald sank. Die „Sidney“ federte sodann zur „Emden“ zurück und rettete noch die Flagge am Lopp. Wir fragten: „Wollt ihr euch ergeben?“ erhielten aber keine Antwort, so daß wir wider Willen genötigt wurden, um 4 1/2 Uhr das Feuer wieder zu eröffnen. Fünf Minuten später stellten wir das Feuer wieder ein und begannen zu retten, was zu retten war. Am folgenden Tage hatte ein Offizier eine Unterredung mit dem Kapitän der „Emden“. Es wurde beschlossen, die Verwundeten und Gefangenen derüberzubringen, was wegen der starken Brandung schwierig war. Der Zustand der „Emden“ war unbeschreiblich. Die Verluste an Bord der „Sidney“ betragen vier Tote und zwölf Verwundete. Von der „Emden“ waren acht Offiziere und 111 Mannschaften verwundet worden. Elf Offiziere und 200 Mann wurden gefangen, unter denen sich 54 Verwundete befanden...“

D. Frank.

### Von den Radweltmeisterschaften in Leipzig



Der Fahnenkorso durch die Messstadt, an dem 18 Nationen teilnahmen







Graphische Arbeiter im deutschen Danzig!

Der Verlauf des Reichstreffens in Danzig!

Von allen Ecken und Enden des deutschen Reiches rollten die Sonderzüge ab, mit dem Ziel nach Danzig.



Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck“, Oswald Coler, bei seiner Ansprache im Albert-Förster-Stadion in Danzig.

der jugendlichen graphischen Arbeiter aus, die zum großen Teil in HJ-Uniform, oder wie die Bayern in ihren Landsmannstrachten erschienen.

Ein prächtiges Bild dieser Jugendlichen bildete dann der Fackelzug am Langen Markt vor dem Kruschof. Der breite Platz vor dem Kruschof ist föhlich gesäumt mit den Fahnen Danzigs und der deutschen Länder und prangt im überreichen grünen Girlandenschmuck, der sich von Handelshäusern zu den Fahnenmasten hundert Meter breit rund um den Platz zieht.

Sängerchor der graphischen Arbeiter von Danzig und Königsberg mit. Der Stützpunkt der Berliner graphischen Jugend brachte mit seinen eindrucksvollen Kampfliedern die Stimmung in die Tausenden von jugendlichen graphischen Arbeitern, die mit dem Klammern der Fackeln zu heller Begeisterung auflebten.

Als in die späten Abendstunden durchzog die fackeltragende Jugend mit Lust und begeistertem Gesang die engen Gassen der Stadt, um von dem ersten Tag der Fahrt und des Erlebens wohlverdiente Ruhe in den Quartieren zu suchen. Ein Ort jedoch ist da, wo es keine Ruhe gibt, das ist das Haus der deutschen Arbeit, der Sitz der Aufmarschleitung und der Breifstelle der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck für die Danziger Tagung. Tag und Nacht ist hier Leben und Bewegung.

hen. Alle Plätze und Schiffe waren dicht besetzt und überfüllt. Aus allen Bezirken haben sich in letzter Minute noch Hunderte von Arbeitskameraden eingeschoben, die Fahrt mitzumachen, so daß die gemeldete Teilnehmerzahl um viele Hunderte überstiegen wurde.

Vom frühen Freitag morgen fand Danzig im Zeichen der Ankunft der graphischen Arbeiter. Von den ältesten Türmen und spärigen Stiebelhäusern der alten deutschen Stadt wehten Fahnen, Girlanden und Willkommensgrüße überspannten die engen Straßen. Mit einer Begeisterung, die man den ostpreussischen Menschen kaum zutraut, werden die Zeremonien der deutschen Heimat, die graphischen Arbeiter im deutschen Danzig empfingen.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosenziffer in Südwestdeutschland

Karlsruhe, 14. Aug. Im ganzen war eine Abnahme der Arbeitslosen an 2126 Personen (851 männliche und 1275 weibliche) das Ergebnis des jüden Kampfes. Als sehr erfreulich muß festgestellt werden, daß besonders vier nördliche Bezirke im nördlichen Baden, nämlich Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Karlsruhe, nochmals eine namhafte Besserung melden konnten. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Südwestdeutschland, die am 31. Juli bei den Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug 114300 Personen (89471 männliche und 24829 weibliche). Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern kamen 27029 Arbeitslose (22427 männliche und 5002 weibliche) und auf die Arbeitsämter in Baden 86671 Arbeitslose (67002 männliche und 19627 weibliche).

Von den Unterführungseinrichtungen der Arbeitslosenilfe ergab sich für die öffentliche Fürsorge nochmals eine Entlastung um rund 1000 Wohlfahrtsvereine, während Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfürsorge wie schon im Vormonat eine leichte Zunahme der Unterführungszahlen zeigten. Die Gesamtzahl der Hauptunterführungsempfänger betrug 54408 Personen (48856 männliche und 10302 weibliche), davon kamen aus Württemberg und Hohenzollern 12004 Personen (10931 männliche und 1873 weibliche) und aus Baden 42404 Personen (33725 männliche und 8679 weibliche). Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsvereine belief sich nach dem vorläufigen Jahresergebnis auf insgesamt 26365 und zwar auf 5015 in Württemberg und auf 21340 in Baden.

Mittelbadisches Kreisturnfest in Rastatt

Rastatt, 14. Aug. In unserer reich geschilderten Stadt fand am Samstag und Sonntag das 12. mittelbadische Kreisturnfest statt. Es erhielt einen glanzvollen Verlauf durch eine vaterländische Weibetrunde im Stadhof, wobei Vereinsführer Mann vom Rastatter Turnverein 1846 in tief empfundenen Worten des beimgangenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall von Hindenburg gedachte, ebenso auch der Toten im engeren Verband und in der ganzen Deutschen Turnerschaft, der Helden des großen Völkerringens, wie derjenigen im Braunschweig, die alle für die Freiheit des Vaterlandes ihr Verblut gaben. Die Ansprache fand aus in ein feierliches Treuegelöbniß zu Rastatt und Vaterland. Begleitet stimmte die Menge in das „Fick Heil“ auf Führer, Volk und Vaterland ein.

Veranstaltung nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Rastatt und Neckarorträge wechselten ab mit turnerischen Vorführungen. Vereinsführer Mann sprach einen herzlichen Willkommenswort, Aufsichtsrat Dr. Führer (Rastatt) hielt die Festrede über Friedrich Ludwig Jahn, anlässlich seines 156. Geburtstages am 11. August. Der Redner gedachte zunächst ebenfalls des Hinscheidens des Reichspräsidenten v. Hindenburg und seiner großen Verdienste um den nationalen Umsturz. Er führte dann aus, daß unser Führer Adolf Hitler die alten Jahnischen Forderungen in die Tat umzusetzen habe. Jahn's Worte und Hitler's Taten decken sich. Der Sonntag als eigentlicher Kreisturnfesttag begann um 7 Uhr morgens mit den Einzelkämpfen, woran sich um 10 Uhr das Vereinsturnen anschloß. Am Nachmittag, erlebte man einen imponanten Festzug, der von einer begeisterten Menge überall lebhaft begrüßt wurde. Auf dem Ludwig-Wilhelm-Platz erlebten die Zuschauer einen interessanten Einblick in die

Gelbe Begeisterung lösten die großen Scharen

Arbeit der D. Mit der Siegerehrung und einem Festkonzert in der Festhalle fand das Kreisturnfest seinen Abschluß.

Grenzstarke Strafe am Platze Florsheim, 14. Aug. Am Sonntagabend entband in einem Saale in der Oberen Au eine wahre Schägerel. Der vielfach vorkannte, arbeitscheue und in Kabarettsreisen bekannte Hermann Wächler (Jung), wie öfter schon, seine Frau. Die Hausgeigenmutter, die 31 Jahre alte ledige Lina Adler, die sich den Värm verbat, wurde daraufhin von dem Richter in nicht zu besterender Art mißhandelt. Toffen Überbrau wachte sich inzwischen nicht anders zu helfen, als dazujulanden und ihre beiden Kinder im Alter von 1 Jahr und 5 Wochen zurückschleppen. Als der Polizeikommissar erschien, war der Täter zunächst entflohen, er konnte aber später verhaftet werden. Die schwer mißhandelte Vermieterin hat eine sehr harte Gedröhnerschüttelung, eine ziemlich tiefe und fünf Zentimeter lange Schnittwunde am Stirn, einen Riederdruck mit hochgradigen Bluterguß und als Folge von Fußritten einen Rißbruch am rechten Bein davongetragen. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.

Unter einen Tankwagen geraten Gäßlingen (bei Meßkirch), 14. Aug. Am Sonntagabend wurde an der gefährlichen Kurve beim „Adler“ das 2½jährige Söhnchen des Landwirts Krom vor keinem sterblichen Hause von einem Tankwagen aus Freudenstadt überfahren. Das Vorderrad ging dem Kind direkt über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Dem Führer, er in sehr langsamem Tempo fuhr, hätte nach den angelegten Erhebungen keine Schuld treffen, da das Kind hinter einem der rechts und links der Straße lebenden vordabeienden Erntewagen bildlich versteckt war. Dieser Unglücksfall ist innerhalb kurzer Zeit der dritte gleiche Akt, wo Kinder am gleichen Platz durch Ueberfahren von Autos ums Leben kamen.

Pfalz

Ein aufgelegter Schwindel! Landau, 13. Aug. Drei Frauen verkauften dieser Tage hier und in der Umgebung Einzelkarten für einen angeblich im Hotel Schaf in Edenkoben stattfindenden Lieber- und Konzertabend, in dem eine erblindete Konzertfängerin Maria Krämer auftreten sollte. Es stellte sich nachher heraus, daß die ganze Sache aufgelegter Schwindel war.

Es handelt sich um Frauen im Alter von etwa 25 Jahren, von denen eine dunkel gekleidet ist, während die beiden anderen helle Kleidung tragen. Die Genannten haben den gleichen Schwindel schon einmal verübt, Sachdienliche Mitteilungen erbitet die Kriminalpolizei.

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Mittwoch: Nach recht früher Nacht ist das Wetter im wesentlichen wieder etwas trocken, tagsüber wieder etwas wärmer. ... und die Aussichten für Donnerstag: Zunächst noch freundliches und warmes Wetter, späterhin Stürme.

Table showing Rheinwasserstand with columns for dates and water levels at Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, and Köln.

Table showing Neckarwasserstand with columns for dates and water levels at Jagstfeld, Heilbronn, Plochingen, Diedesheim, and Mannheim.

Berliner Kassakurse

Large table of financial market data including exchange rates for various locations like Nordd. Lloyd, Bremer Woll, and other commodities. Columns are organized by location and date.



Bücher, die wir besprechen

Kommune wählt hinter Österrern! Die Kommune wählt! Wie sie auch heute noch im Juli 1934 arbeitete, unterwirft, morde...

Ende März 1933 wurde von besonderer Stelle mitgeteilt, daß sich der verhaftete Max Hörs in einem...

Die daraufhin sofort eingeleiteten Untersuchungen führten zu der Feststellung, daß in dem Hause tatsächlich ein Fotoapparat eingerichtet war, das im 2. Stockwerk...

Nachdem dann bei Durchsichtung der Wohnung zahlreiche kommunistische Schriftensmaterial und ein elektrischer Fernschreibungsapparat gefunden war, auf dem die betreffenden Schriften abgelesen wurden...

Die Ermittlungen ergaben, daß Hörs und Tidjahn in dem Kieker nach Auflösung der roten Hilfe diese Organisation fortzuführen und zu diesem Zwecke beträchtliche Mittel zur Verfügung hatten...

Tatsächlich die Aufstellung des Büros und Bestimmung der Funktionäre konnte eine mit außerordentlichen Mitteln ausgeführte, gefährliche staatsfeindliche Organisation...

Schon bei den über Tidjahn geführten Ermittlungen konnte festgestellt werden, daß nicht nur die Bestrafung...

trieb. In diesen Büros bzw. im Besitz der Funktionäre wurde unmaßstabes Material gefunden, das seinem Charakter nach Propagandamaterial darstellte...

Die Ermittlungen bestätigten, daß Hörs tatsächlich der Reichleiter der roten Hilfe war, der in Kassel einen draubaren Mitarbeiter gefunden hatte.

Hörs und Kassel waren ältere Funktionäre in der roten Hilfe und hatten nach der nationalen Revolution mehrere Büros eingerichtet...

Schillers Heimkehrer. Roman von Hermann Kutz, erschienen im Verlag Georg Westermann, Braunschweig...

Hermann Kutz führt den Leser in das Schwaben des jungen Schiller, der in Stuttgart auf der Akademie...

„Mittelhand wird Stand“, Einzelhandel und Handwerk im neuen Staat, von Franz Eßer, 112 Seiten...

sonders aktuell und interessant; es handelt sich um den ersten Ueberblick über die Entwicklung von Handel und Handwerk im neuen deutschen Staat...

Die hilflose Lage des deutschen Handwerks, des deutschen Einzelhandels vor dem großen politischen Umschwung wird eindringlich geschildert...

Auch der Gedanke der berufshändischen Versicherung des gewerblichen Mittelstandes wird erörtert, und hier zeigt sich, welche ungeheuren Möglichkeiten der Selbsthilfe noch in dieser großen Berufsgemeinschaft vorhanden sind.

Jeder Einzelhändler, jeder Handwerker und Gewerbetreibende sollte sich durch die Lektüre dieser Schrift ein Bild machen von dem, was in einem Jahre der nationalen Revolution für den deutschen Mittelstand geschehen wurde...

Kleine K. B. - Anzeigen

Zu vermieten Herrl. Wohnung am Friedrichspark 4 Zimmer und Küche

Möbl. Zimmer zu vermieten Schön möbl., sonn. Zimmer

Offene Stellen Automobil-Verkäufer nur erste Kraft

Kaufgesuche Nebendeckung zu kaufen gesucht

Zu verkaufen 110teilige Bestende

Gebr. Küche gut erhalten, billig zu verkaufen

Warenschrank mit 5 Schubladen u. 4 Scherben

Antimarla Friedrichstraße 10, 91448

Güher Apfelwein Mitter 18 Wg. (21 407 R)

Ferienreisen mit bequemen POSTWAGEN 8 Tage Schwarzwald, Bodensee, Bayer. Allgäuer Alpen

Farben-Meckler H 2, 4

Immobilien Täglich fäher Apfelmost

FAHR-RÄDER neu und gebrauchte, ganz billig abzugeben

Heute verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin

Johanna Starch geb. Müller Mannheim, den 14. August 1934.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Karl Starch und Kinder

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, dem 16. August 1934, 1.15 Uhr statt.

Nadru! Unser Angestellter, unser treuer Kollege, Herr Alois Höhn Ingenieur

Verloren Platinbrilliant-Armband am Sonntagmorgen verloren

Fahnenstangen Fahnenstangen Galerie-Leisten

Darlehen Betriebs- und Geschäftskred.

Immobilien Größt. eing. Zigarrengeschäft

Immobilien Separates, einfach möbl. Zimmer

Immobilien Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Immobilien Möbl. Zimmer zu vermieten

Immobilien Möbl. Zimmer zu vermieten

Immobilien Möbl. Zimmer zu vermieten

Immobilien Möbl. Zimmer zu vermieten

Immobilien Möbl. Zimmer zu vermieten

Immobilien Möbl. Zimmer zu vermieten

Immobilien Möbl. Zimmer zu vermieten

Immobilien Möbl. Zimmer zu vermieten

Immobilien Möbl. Zimmer zu vermieten

Immobilien Möbl. Zimmer zu vermieten

Immobilien Möbl. Zimmer zu vermieten

Immobilien Möbl. Zimmer zu vermieten